MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
13 (1943)

28 (28.1.1943) Donnerstag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-306701

Verlag u. Schriftleitung Mannheim, R 3, 14—15 Fernr.-Sammel-Nr. 354 21 Erscheinungsweise: 7 × wöchentl. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim.

Hakenkreuzbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus 2.— RM. einschl. Trägerlohn, durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpfg. Bestellgeld. - Einzelverkaufspreis 10 Rpfg.

Donnerstag-Ausgabe | 13. Jahrgang | Nummer 28 | Mannheim, 28. Januar 1943

Eine neue Bresche im Feindnachschub

Trotz heftiger Stürme versenkten unsere U-Boote wieder 16 Schiffe mit 103 000 BRT

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche U-Boote versenkten im Mittelmeer und im Nordmeer aus kleinen, stark gesicherten Nachschub-Geleitzügen sechs Schiffe mit 28 000 BRT. Im Seeraum des Atlantik vernichteten sie trotz einer außergewöhnlichen Folge schwerster Stürme zwischen Grönland und dem Äquator weitere 10 Schiffe mit 75 000 BRT. Damit verlor der Gegner wiederum 16 Schiffe mit 103 000 BRT.

Die Admiralität Seiner Majestät hat sich einen fünften Seelord ernannt, aber die U-Bootgefahr ist dadurch nicht verringert worden. Von Grönland bis zum Äquator und im Mittelmeer haben unsere U-Boote trotz schwerster Wetterlage wieder Jagd gehalten und 103 000 BRT buchen können. Die zehn im Atlantik versenkten Schiffe mit ihren 75 000 BRT wiegen, scheint uns, schwerer als die Frachter, die im Sommer und Herbst bei einiger aufgewühlter See vom Torpedo erjagt wurden. Welche Einsatzfreudigkeit hat wieder dazu gehört, tage- und nächtelang am Feinde zu bleiben, sich an die schwergeschützten Geleitzüge heranzuarbeiten, sich von den gefährlichen Schutzbooten nicht verjagen zu lassen und die Einzelfahrer in Nebel, Regen und Sturm richtig vor das Rohr zu bekommen!

Die U-Bootgefahr hat sich für unsere Gegner nicht vermindert, wüßten wir es nicht ohnehin aus eigenen Berechnungen, die täglichen Meldungen unserer Gegner offenbaren es uns fortlaufend. Jetzt haben die Tonnageverluste sogar einen Streit über die Zweckmäßigkeit der bisher begünstigten Schiffstypen entstehen lassen. Britische Sachverständige sind der Meinung, daß man schnellere Schiffe bauen müsse, um von den U-Booten nicht gefaßt zu werden. Mit dieser Forderung fällt das ganze Geleitzugsystem, das nun einmal an die jeweils langsamsten Frachter gefesselt ist. Statt Abwehr und Fahren im Schutzverband empfiehlt man jetzt schnellstes Entweichen.

In diesem Wandel der Ansichten liegt zugleich das Geständnis beschlossen, daß die deutschen U-Boote schwer zu fassen sind. Ihr schnelleres Tauchvermögen und ihr größerer Aktionsradius, so läßt sich „Dagens Nyheter" aus London berichten, gäben ihnen einen großen Kampfwert. Sie seien schneller als die Geleitschutzkriegsschiffe, ihre Panzerung habe zugenommen und sie gegen Wasserbomben stärker gesichert. Dank ihrer Horchapparate könnten sie schon auf große Entfernung die Konvois ausmachen.

Wie empfindlich solche Versenkungs-Sondermeldungen unsere Feinde immer wieder zu treffen vermögen, das schreibt sich die „New York Times" am vergangenen Sonntag folgendermaßen von der Seele: „Die letzten Londoner und Washingtoner Erklärungen, daß die deutsche U-Bootgefahr unbedingt zu den härtesten Problemen der Demokratien gehört, kam für viele in den Vereinigten Staaten überraschend, weil das Empfinden herrschte, daß die U-Bootgefahr in den letzten Monaten zurückgegangen sei. Das deutet auf die Tatsache hin, daß entgegen dieser Annahme die Verluste der Antiachsenländer durch den U-Bootkrieg jetzt so ziemlich den Höhepunkt des Krieges erreicht haben. Das Problem hat eine besonders reale Bedeutung für die Vereinigten Staaten, nachdem jetzt unsere im Ausland operierenden Streitkräfte anwachsen. Verstärkungen, Treibstoff und Nachschub müssen ihnen zugeführt werden. Es ist eine Tatsache, daß wir bei diesen Bemühungen bereits beträchtliche Verluste hatten und weitere haben werden. Das U-Boot wurde im letzten Krieg geschlagen. Das bedeutet, daß es in diesem Kriege sehr wohl geschlagen werden kann. Aber so weit ist es noch nicht. Tatsache ist, daß nach dem gegenwärtigen Stand die deutsche U-Bootgefahr realer Art ist. Die Vereinigten Nationen sind nicht in der Lage gewesen, den deutschen U-Bootbau zum Stillstand zu bringen. Die Benutzung der französischen Häfen hilft den Deutschen gewaltig."

Das 187. Eichenlaub verliehen

Berlin, 27. Jan.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Oberleutnant d. R. Georg Michael, Bataillonsführer in einem Panzergrenadier-Regiment, als 187. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Im Weißen Haus zu Marokko . . .

Roosevelt und Churchill konferierten 10 Tage in Casablanca

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 27. Januar.

Die Konferenz zwischen Roosevelt und Churchill, über die wir bereits mehrfach berichteten, ist nun aus dem geheimnisvollen Dunkel mit einem Kommuniqueé an die Öffentlichkeit getreten. Seitdem ist die Enttäuschung bei unseren Feinden groß, weil nicht einmal die Erwartungen, die man in den letzten Tagen in London und Neuyork hegte, erfüllt worden sind. Es ist kein Viererausschuß zur Lenkung der gemeinsamen Strategie gebildet worden. Das Fehlen der Sowjets bei dieser Konferenz vereitelte die Pläne Roosevelts.

Eine einzige Überraschung enthält das wortreiche Kommuniqué über die Konferenz: Sie hat in Casablanca stattgefunden. Wollte Roosevelt damit den Charakter Marokkos als amerikanisches Protektorat unterstreichen, daß er sich in sein marokkanisches „Weißes Haus" (Casa blanca, auf deutsch: weißes Haus) begab? Oder war er, was näher liegt, von Churchill aufgefordert worden, nun endlich einmal nach London zu kommen, damit Churchill nicht immer als eine Art Bittsteller in Washington aufkreuzen muß?

Wenn man das Kommuniqué zweimal sorgfältig liest, ist man erstaunt über seine Inhaltlosigkeit. Konkret bleiben als Tatsache, daß Roosevelt und Churchill sich trafen, zehn Tage Besprechungen mit den sie begleitenden Chefs der Wehrmachtsteile hatten, daß sie gemeinsame Pläne für die militärischen Operationen trafen und daß sie die sich bekämpfenden französischen Emigranten-Generale Giraud und de Gaulle vor ihr Tribunal zitierten. Aber nicht einmal eine Einigung zwischen diesen sich hassenden Generälen wurde erzielt. Der Händedruck zwischen ihnen dürfte nur solange gegolten haben, wie die Filmkamera arbeitete. Jeder der Emigranten-Hauptquartiere gab sein Extra-Kommuniqué heraus, aus dem lediglich zu ersehen ist, daß es Churchill nicht gelang, seinen Kandidaten de Gaulle durchzusetzen, daß vielmehr Roosevelt Giraud als seinen Statthalter in Nord- und Westafrika durchgesetzt hat. De Gaulle bleibt auf das schwarze Zentral-Afrika beschränkt.

Die englischen Zeitungen müssen, wie das so üblich ist, das angeblich große Ereignis feiern, sind aber so enttäuscht, daß sie schon in ihren ersten Kommentaren sich darüber beklagen, daß weder die Sowjets an den Verhandlungstisch gebracht worden sind, noch der Viererausschuß gebildet wurde und nicht einmal der politische Wirrwarr unter den französischen Emigranten bereinigt wurde. Wendell Willkie stürzte an den Rundfunk, um sich darüber zu beklagen, daß keine führenden Männer der Sowjetunion und der Tschunkingchinesen teilnahmen. Blätter wie der „Daily Telegraph", die „News Chronicle" und der „Daily Herald" geben ihrer Besorgnis Ausdruck, daß der politische Wirrwarr durch die Besprechung in Casablanca nicht geklärt worden sei. Sowohl „Daily Herald" wie „News Chronicle" betonen, daß die mageren Ergebnisse der Konferenz zweifellos Enttäuschungen auslösen würden und besonders die Tatsache Aufsehen errege, daß die Sowjetunion sich von den Beratungen distanziert habe. Schwedische Zeitungen sprechen von einem farblosen Kommuniqué und erklären, daß die angekündigte Sensation ausgeblieben sei, womit sie noch höflich sind gegenüber dem Londoner „Daily Herald". Die nicht erfüllten Prophezeiungen über diese Konferenz, so meint das Blatt, seien zweifellos von Wunschträumen bedingt gewesen, die aber wahrscheinlich auch die Wünsche des englischen und nordamerikanischen Volkes dargestellt hätten.

Todesmut in einer Hölle von Eisen, Feuer und Blut

Der Kampf unserer Helden in Stalingrad / Die Winterschlacht weitet sich nach Norden aus

Berlin, 27. Jan. (Eig. Dienst.)

Wieder meldet der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht eine weitere Ausdehnung und Verschärfung der gigantischen Winterschlacht im Osten, in der sich augenblicklich fünf große Operationsgebiete unterscheiden lassen. Westlich von Woronesch versuchen die Sowjets durch Massenangriffe den Aufbau der neuen deutschen Abwehrfront zu verhindern, wurden jedoch blutig abgewiesen; in der Schlacht am Ladogasee stürmen in ununterbrochenen Angriffen Infanterie- und Panzerverbände der Bolschewiken gegen unsere Stellungen an, acht- bis zehnmal an einem einzigen Tage, ohne jedoch das Verteidigungssystem aufrollen zu können; im Kubangebiet wieder vollzieht sich die befohlene Operation zur Frontverkürzung in allen Teilen planmäßig, obwohl auch hier der Feind immer zu größeren Störangriffen ansetzt, zwischen Manytsch und Don wieder gelang es unseren angreifenden Truppen, die bisher erzielten Erfolge auszubauen und weiteren Geländegewinn zu erzielen.

Obwohl jede einzelne dieser Schlachten an Wucht, Einsatz und Ziel von größter Bedeutung ist und unsere Soldaten an allen Teilen der Front Leistungen vollbringen, deren Größe das ganze deutsche Volk aufrüttelt, so gilt der Herzschlag aller Deutschen in der Heimat und ebenso an der Front den Kameraden von Stalingrad, die sich, wie der OKW-Bericht in der knappsten Form meldet, „in den Trümmern der Stadt verkrallen, soweit sie noch kampffähig sind". Dieser schicksalsschwere Satz heißt, daß die Helden der sechsten Armee und mit ihnen die rumänischen Kameraden seit Wochen bis zur Erschöpfung gekämpft haben, daß keiner von ihnen daran dachte, die Waffen zu strecken, wenn auch eine gewaltige Übermacht an Panzern und Artillerie Tag und Nacht ihre Stellungen umpflügte, während Schwärme von Sowjetbombern ihre vernichtenden Lasten über den kämpfenden Truppen abluden, die den Lauf ihrer Geschütze nicht nach oben anrollten, das heißt weiter, daß sie jeden Meter Boden nur um den Preis höchster bolschewistischer Verluste an Menschen und Material abgaben und daß sie dadurch „die Kräfte mehrerer Sowjetarmeen durch lange Zeit gebunden haben". Sie haben also durch ihren Einsatz vor allem verhindert, daß diese gewaltigen Armeen in ihrer gewaltigen geballten Kraft zu größeren operativen Zielen ausholen konnten, deren strategische Auswirkungen möglicherweise von größeren Folgen hätte begleitet sein können.

In Stalingrad halten die Männer der 6. Armee zusammen mit ihren rumänischen und kroatischen Kameraden in einer Hölle von Eisen, Feuer und Blut immer noch dem wütenden Toben des Feindes stand. An ihrem Todesmut zerbricht Stoß um Stoß der Sowjetarmee. Umsonst war das Rasen aus tausend Feuerschlünden, umsonst zerwühlten die Bomben den Schutt der Häuser, umsonst zermalten die knirschenden Gleisketten der Panzer die zerbröckelnden Mauerreste. Unsere Soldaten halten stand. Eine von Geschossen und Splittern zerfetzte Wand, eine Kellergrube mit verkohlten Balken, ein Stückchen Bahndamm oder die schmalen Spalten zwischen den gesprengten Betonfundamenten, ja zerschossene Wagen und Panzerwracks, alles wird zu erbittert umkämpften Bastionen, die der Feind auch dann nicht nehmen kann, wenn die Berge seiner Toten die Verteidiger fast unter sich begraben. Immer wieder rennen die Sowjets an. Bald hier, bald da ächzt die Erde unter den schmetternden Schlägen der Granaten und Bomben. Jetzt greift der Bolschewist am Bahndamm an. Doch auf ihm stehen in ihren von Splittern zerrissenen Uniformen eine Handvoll Männer. Sie stehen aufrecht, schießen und schlagen, bis der anrückende Bolschewistenhaufen zerstiebt. Dann wieder wächst das lärmende Toben an der Pariza, deren zerschlagenes Eis die Stadtmitte zerteilt. Die Sowjets sind herüber. Aber kein Befehl ist nötig für unsere Soldaten und kein Angriffsplan. Sie springen auf und sind schon hauend und stechend mitten unter den Bolschewisten, die vor dem jähen Ansturm stürzend und fallend über die Eisschollen zurückrennen. Jeder Tag und jede Stunde bringt neuen Kampf und neues Heldentum.

Wenn sich nun die Reste der 6. Armee und der rumänischen Verbände in den Ruinen von Stalingrad zum letzten erbitterten Kampfe zusammenschließen, dann heiligt ihr Blutopfer die Gewißheit, daß sie durch ihren großen Kampf einem großen Ziele in letzter Pflichterfüllung gedient haben und dem ganzen deutschen Volk heute und morgen und für alle Zeiten Vorbild im Kampfe und den Einsatz um den Bestand und das Wohl der Nation sein werden. Das rumänische Regierungsblatt „Universul", das die rumänische Nation aufruft, dem Geiste der Helden von Stalingrad zu folgen, faßt den Sinn des Opfers unserer Soldaten in dem Satze zusammen: „Beweisen wir alle, daß wir es verdienen, so verteidigt zu werden!"

Flut und Ebbe des Krieges

Mannheim, 27. Januar

Es hat Zeiten gegeben, in denen sich die Anzeigen der Gefallenen auf der letzten Seite jeder Zeitungsausgabe viel mehr ansammelten als heute. Das war damals, als unsere Soldaten im Osten neben dem Massenansturm der Sowjets zum ersten Male der furchtbaren Strenge des russischen Winters begegneten. Wir waren diesen beiden Gewalten damals in einer starren Unbeholfenheit ausgesetzt, wie uns zunächst ein erstmaliges Naturereignis betäubt. Die Willenskraft deutscher Männer hat jedoch bisher unvorstellbare Taten vollbracht und mit Leib und Herz die Mauer der Abwehr gehalten, auch damals in Abschnitten, wo von einem Dutzend nur zwei übrig blieben und die Heranbringung des Notwendigsten manchmal nur unter großen Verzögerungen gelang.

Der Sommer mit der Fülle seiner gewaltigen militärischen Erfolge hat die Erinnerung daran in uns stark überdeckt. Daß die Sowjets ihre Massen in der ihrem Naturell besonders verbundenen kalten Jahreszeit uns wieder entgegenwerfen würden, darauf waren wir vorbereitet, und wir haben auch für die grimmige Kälte des Ostens uns ganz anders ausgerüstet als im Vorjahre. Daß die Zahl hier und da auch einen vorübergehenden Teilerfolg uns abzwingen mag, dagegen werden wir uns niemals völlig schützen können, und daß eine Zurückpressung unserer Front in dem Raum unserer östlichen Eroberungen möglich ist, ohne daß damit die strategische Gesamtlage sich für uns wesentlich verschlechtern muß, das hat uns auch schon der vergangene Winter gelehrt. Nur sind die Ausmaße dieser Frontenbewegung jetzt in der Kalmückensteppe und dem Donbogen andere als seinerzeit zwischen Kaluga und Kalinin. Dabei werden wir gerade heute uns klar machen müssen, daß jede ausweichende Bewegung der Truppe die Schonung der Menschen als unersetzlicher Substanz zum Ziel hat.

Die Front braucht WAFFEN: ALLE HÄNDE ans Werk!

Es ist nun einmal so: Raum und Zeit sind neutrale Größen im Kriege und nur ihre Auswertung entscheidet darüber, zu welchem Lager sie gezählt werden müssen. Wir sind es, die den Raum als Deckung, Hindernis und Ausweichfläche uns dienstbar machen, je nach der augenblicklichen Situation. Und wir sind es auch, die die Zeit für uns gewinnen zur Speicherung, zur Verzögerung oder zum Überfall.

Es kann aber auch ungeheuer wichtig sein, in ein kleines Fleckchen Erde sich einzukrallen, wenn dieser Punkt Wellenbrecher vor dem weiten Gestade der Front ist. Und alles, was an ihm zerschellt, bleibt in der Wucht seines Ansturms dem Deich der eigentlichen Abwehr erspart. Es kann das Leben jedes einzelnen Kämpfers, das dort gegen vielfache Übermacht scheinbar sinnwidrig ausgelöscht wird, in die Mauer siegreicher Verteidigung eingefügt sein, wie ein einzelner Stein, dessen Nachgeben das stärkste Bollwerk zum Einsturz bringen muß.

Das ist nicht nur rein körperlich zu verstehen. Wir stehen in Stalingrad beispielhaft vor der Front aller verbündeten Völker. Jeder der dort in heldischer Pflichterfüllung gegen Unabwendbares ringt, hält den überlegenen Geist aufrecht, der gegen das Massenaufgebot bolschewistischer Wildheit den Hochstand europäischer Kultur schützt. Wir hätten vielleicht vor zwei, drei Monaten diese Truppen zurückziehen, wir hätten vor acht Tagen noch die Forderung zur Übergabe annehmen können, aber wir können die entscheidende Aufgabe den Männern in Stalingrad nicht abnehmen und sie wollen sich ihr auch gar nicht entziehen, daß sie hier als Burg deutschen Wehrgeistes ganze Armeen des Feindes auf sich ziehen und damit einmal das gewaltige Übergewicht der Kampfmoral jedes einzelnen Deutschen gegenüber der Massensuggestion östlicher Horden beweisen und zum andern den Druck auf die Front hinter ihnen soweit verringern, daß dort die notwendige Freiheit zum Atmen noch blieb.

Bei diesen Einfallsspitzen, die im Rahmen der beweglichen Kriegführung übrig bleiben, ist das Material zur Abwehr beschränkt. Man kann die schweren Waffen nicht alle so weit vorn lassen, weil keinesfalls der Feind durch die Beute gestärkt werden soll. Gerade die Igelstellungen müssen ein besonders konzentriertes Artilleriefeuer des Gegners ertragen, weil er die Freiheit hat, alles zur Verstärkung seiner Feuerkraft heranzuziehen, soweit es nicht beim Aufmarsch von der Luftwaffe erreicht wird. Der Eingeschlossene aber muß froh sein, wenn ihm die Munition für die leichten Waffen und die Verpflegung abgeworfen wird. Das trägt auch noch zur Erschwerung des Kampfes in Stalingrad bei.

In der Verlassenheit der großen Steppen haben wir solche Inselfestungen nicht zurückgelassen, denn hier unterliegt der Raum wieder anderen Gesetzen. Er nimmt die Flut und Ebbe des kriegerischen Geschehens in sich auf. Er zeigt sich spröder gegen alle Wiederholung des Vormarsches. Schon vor unserer Sommeroffensive hatten die Sowjets versucht, das Gebiet zwischen Manytsch und Donez systematisch zu leeren. Und doch verblieb uns vieles, was sie nicht mehr fortschaffen konnten, für unsere Versorgung. Wir haben das alles allerdings in dem halben Jahr verbraucht und jetzt müssen

MARCHIVUM

die Sowjets gewaltige Strecken durchmessen, allein auf ihren Nachschub angewiesen. Das Land hat viel stärker als damals den Charakter des Kampfgebietes angenommen. Das widerspricht nicht den Hoffnungen, die wir für den nächsten Herbst schon daran geknüpft haben. Gewiß, es sind deutsche Ortsbauernführer und Landwirtschaftsräte schon in das Gebiet nördlich des Kaukasus bis vor Woroschilowsk und Pjatigorsk verteilt gewesen. Aber was hier noch mehr eine vorbereitende Untersuchung war, ist weiter hinten schon praktische Organisation.

Und damit zeichnen sich denn auch die Grenzen der Raumverschiebung ab. Hier im Osten ist das große Reservelager der europäischen Ernährung. Darum spielt sich dieser Ostkrieg nun nicht in irgendwelchen ganz fernen Gegenden mit fremdklingenden Namen ab, bei deren Erwähnung wir nur das beruhigende Gefühl haben können, daß es fast unvorstellbar weit von unserer Heimat entfernt liegt, daß damit alle örtlichen Erfolge des Feindes unsere Fluren hier gar nicht bedrohen können. Der furchtbare Ernst dieses Kampfes wird aus der Feststellung klar, daß wir weite Gebiete des Ostens brauchen, um den Kampf gegen die anderen Feindmächte durchstehen zu können. Und wenn eines der Hauptthemen aller Unterhaltungen hier zu Lande die Frage ausmacht, was und wieviel wir zu essen haben, dann sollen diese für ihr eigenes Wohl so Bedachten nicht übersehen, daß ihre rein materiellen Wünsche in der Zukunft einmal mit Sicherheit nur erfüllt werden können, wenn sie jetzt alle ihre Kräfte zur Stärkung der Front draußen einsetzen. Sie müssen sich überlegen, daß auch hier wieder der Grundsatz von der Kostbarkeit der Zeit gilt. Wenn da draußen in Stalingrad unseren Männern kaum vier Stunden Schlaf am Tage vergönnt sind, dann sollte man hier in der Heimat wahrlich nicht die Dienststunden sich dauernd auszählen und Beschäftigung vortäuschen, wo nur die eigene Bequemlichkeit eine Entschuldigung sucht. Die Rechte der normalen Entwicklung können wir dann nicht geltend machen, wenn unsere Männer an der Front auf das Recht zum Leben verzichten. Wie sie haben auch wir hier an der Heimatfront den andern Völkern Europas ein anfeuerndes Beispiel zu geben. Höher als jede Leistung ist auch die tapfer bestandene Nervenprobe der Frauen zu werten, die ihre Männer im schwersten Kampfe wissen und kein Lebenszeichen von ihnen mehr erhalten. Es ist sehr schwer, eines Opfers würdig zu sein, wie es heute in Stalingrad für uns gebracht wird. Daran sollen uns keine pathetischen Worte erinnern, sondern die Mahnung des eigenen Gewissens, das gerade in uns Deutschen stets untrüglicher Maßstab jedes sittlichen Verhaltens gewesen ist.

Dr. Kurt Dammann

Vorbildliche Waffenbrüdershaft

Berlin, 27. Jan.

Ein deutscher Aufklärungsflieger beobachtete am 22. Januar bei einem Flug über dem unteren Dongebiet, wie mehrere Sowjetjäger ein rumänisches Kampfflugzeug nach schwerem Luftkampf hinter den feindlichen Linien zur Notlandung zwangen. Das Flugzeug setzte am Rande einer von starken bolschewistischen Kräften belegten Ortschaft auf. Der Führer des deutschen Aufklärungsflugzeuges, Leutnant Siegfried Müller aus Chemnitz, entschloß sich sofort zur Rettung der rumänischen Kameraden und landete mit seiner FW 189 neben dem rumänischen Kampfflugzeug. Schnell wurden drei der notgelandeten Flieger übernommen, darunter der schwerverletzte Kommandant. Trotz ungünstiger Bodenverhältnisse gelang es Leutnant Müller, sein überbelastetes Flugzeug glatt zu starten und die geretteten Fliegerkameraden zum Heimathafen zurückzubringen. Zwei Mann der rumänischen Besatzung, die keinen Platz mehr in der FW 189 finden konnten, schlugen sich durch die feindlichen Stellungen zur eigenen Front durch, wo sie später wohlbehalten eintrafen.

Die Hilfe deutscher Technik Japan sehr willkommen

Der Südraum für Japans Industrie zu groß / Neue Bedeutung Singapurs / Übertritt von Tschungking-Truppen

(Kabel unseres Ostasien-Vertreters Arvid Balk)

Tokio, 27. Januar

Die politischen Kreise schenken zur Zeit China und dem Wirtschaftsvertrag zwischen Japan, Deutschland und Italien die größte Beachtung. Chiles Entscheidung, die Beziehungen zu den Achsenmächten abzubrechen, begegnet in Japan eher nachsichtiger Teilnahme als irgendwelchem Groll. Die Presse hebt den amerikanischen Druck hervor, der Chile schließlich vergewaltigt habe, nachdem es lange Gegenwehr geleistet habe. In China zieht Nankings Kriegserklärung an die USA und Großbritannien, wie Japan erwartete, weitere Kreise, indem die Tschungking-Armee die zunehmende Neigung zeigt, zur Nanking-Regierung überzutreten. Nachdem eben erst der Tschungking-General Wuhuaween mit seiner Armee von 40 000 Mann überging und gleich mit seinem gesamten Stab zum Befehlshaber der Provinz Shantung ernannt wurde, folgte alsbald die Tschungkinger 128. Division mit 7000 Mann, deren Kommandeur ebenso vertrauensvoll behandelt und zum Nankinger Divisionskommandeur ernannt wurde. Solche Beispiele dürften Schule machen, zumal die Japaner neuerdings den chinesischen Kriegsgefangenn gegenüber eine überaus wirksame Methode anwenden. Sie lassen nämlich diese armen Teufel frei, statten sie sogar geldlich aus und stellen ihnen frei, heimzukehren, oder sich, wo es ihnen beliebt, niederzulassen. Mehrere Tausend, auf diese Art Freigelassener, beschlossen soeben, anstatt heimzukehren, in Nanking-China zu bleiben, wo der Kohlenbergbau und andere Berufe lohnenderen Erwerb bieten als das zerfallende Erwerbsleben Tschungking-Chinas.

Der japanisch-deutsch-italienische Wirtschaftsvertrag findet im gesamten ostasiatischen Raum eine täglich steigende Beachtung, wie Meldungen aus Mandschukuo, China, Malaya, den Philippinen, Thailand, Indochina und Java bestätigen. Weiteste Kreise kennen die gesunde Vernunft und gewaltige zukünftige Bedeutung dieses Abkommens, durch welches der natürliche Austausch zwischen Ostasiens Rohstoffen und Europas unter Deutschlands Führung stehender maschineller Technik sichergestellt wird. Noch im vergangenen Jahre hegten die Japaner ehrgeizige Zukunftspläne, nach denen die japanische Industrie den Südraum industriell versorgen würde, aber diese Pläne sind inzwischen der Erkenntnis gewichen, daß der Südraum zu groß ist, um von einem Land allein industriell beliefert zu werden, daß vielmehr das gesamte Europa daran teilhaben könne, zumal Japans Wissenschaft und Technik noch nicht genügend vorgeschritten seien, um eine derartig riesige Aufgabe durchzuführen. Die Aussicht, fortan hierzu Deutschlands Erfindergeist und Maschinenkraft als Bundesgenossen zur Verfügung zu haben, verschafft den Japanern merkliche Erleichterung, obwohl die Regierung auch im eigenen Lande jeden technischen Fortschritt fördert.

So wird im April die lange geplante wehrwissenschaftliche und aeronautische Hochschule eröffnet werden, für welche die Wehrmacht dringend eingetreten ist. Dem steigend Anerkennung findenden Grundsatz baulicher Dezentralisierung gemäß wurde die Hochschule weit außerhalb jedes Stadtgebietes errichtet. Sie erhält sieben Fakultäten. In dem sechsjährigen Lehrkursus wird die Fliegerei im Vordergrund stehen. In diesem Zusammenhang weist die Presse auf die Erfindung einer Vorrichtung hin, durch welche in Zukunft mit Fallschirm abgeworfene sachliche oder menschliche Lasten auf einem genau bestimmten Punkt gelandet werden können, also ohne daß der Wind die fallenden Körper abtreibt. In wissenschaftlichen Kreisen findet auch das soeben eröffnete Institut zur Rassenforschung für Großostasien großes Interesse, das dem Kulturminister untersteht und von dem Kiotoer Professor Dr. Takata geleitet wird.

Um dem seit Jahresfrist beständig aus dem besetzten Südraum vernommenen Wunsch nach sprachlicher Verständigung nachzukommen, erläßt der Kulturminister einen öffentlichen Aufruf, welcher 600 Japaner unter 45 Jahren auffordert, als japanische Sprachlehrer in den Südraum zu gehen. 300 von ihnen sollen Berufslehrer sein, die übrigen können als Laien gehen, müssen aber mindestens das Reifezeugnis haben. Die sich Meldenden erhalten in Tokio eine einwöchige Ausbildung und reisen dann in den Süden ab, wo Singapur sich im japanischen Großraum zur Geltung bringt und der bedeutendste Platz in militärischer wie wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht zu werden scheint. Dankbar nehmen die Japaner soeben einen ihnen vom Sultan von Johore geschenkten Palast an. Der Sultan selbst bezieht einen neuen Palast und wünschte den alten zu einem Museum umgewandelt zu sehen, worauf die Japaner gerne eingehen und dort zunächst eine Kunsthalle einrichten werden und zwar mit einer Ausstellung von Kriegsgemälden, die u. a. den malaiischen Feldzug darstellen. In Singapur wird auch ein Forschungsamt für die wehrwirtschaftliche Erschließung eingerichtet und zwar gerade zur Jahresfeier der Einnahme Singapurs durch die Japaner am 15. Februar, zu welcher die dortige japanische Verwaltung bereits glänzende Vorbereitungen trifft.

Verkrallt in die Trümmer von Stalingrad

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Jan.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die große Winterschlacht an der Ostfront dauert mit unverminderter Stärke an und weitet sich auf neue Räume aus.

Die noch kampffähigen Teile der 6. Armee verkrallen sich in die Trümmer der Stadt Stalingrad. Unter Aufbietung aller Verteidigungsmöglichkeiten gegenüber pausenlosen Angriffen der Sowjets auf der Erde und aus der Luft binden sie die Kräfte mehrerer Sowjetarmeen. Eine in die Stadt vorgedrungene feindliche Kräftegruppe wurde in erbitterten Kämpfen zerschlagen.

Im Kubangebiet verlaufen die eigenen Bewegungen völlig planmäßig. Feindliche Angriffe westlich Manytsch wurden zum Teil im Gegenstoß abgeschlagen. Dem Angriff der deutschen Divisionen zwischen Manytsch und Don setzte der Feind verstärkt erbitterten Widerstand entgegen. Weiterer Geländegewinn wurde erzielt.

Der Versuch des Gegners, den Aufbau der neuen Abwehrfront westlich von Woronesch zu verhindern und in diese unter Aufbietung starker Infanterie- und Panzerkräfte einzubrechen, wurde blutig abgewiesen.

In der Schlacht am Ladogasee wurden starke Panzer- und Infanterieangriffe, die sich an einer Stelle zehn-, an einer anderen achtmal wiederholten, von unseren Truppen unter schwersten feindlichen Verlusten abgewiesen. Einzelne kleinere Einbrüche wurden im sofortigen Gegenstoß bereinigt.

Die Luftwaffe entlastete die Verbände des Heeres durch zahlreiche Angriffe auf Truppenbereitstellungen und rückwärtige Verbindungen des Feindes.

Jagdverbände schossen in fünf Tagen südlich des Ladogasees 97 sowjetische Flugzeuge bei nur einem eigenen Verlust ab.

In Nordafrika nur Spähtrupptätigkeit. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge zersprengten in Tunesien motorisierte Abteilungen des Feindes und vernichteten oder beschädigten auf einem Flugstützpunkt eine größere Anzahl abgestellter Bombenflugzeuge. In den Gewässern von Algier wurde ein großes feindliches Transportschiff in Brand geworfen.

Bei Tag- und Nachtvorstößen in die besetzten Westgebiete verlor der Feind neun Flugzeuge. Einzelne feindliche Bomber flogen in der vergangenen Nacht unter Verletzung schweizerischen Hoheitsgebietes in Süddeutschland ein, ohne jedoch Bomben zu werfen.

Eine Hafenstadt an der Südostküste Englands und eine Ortschaft im Südosten der Insel wurden am gestrigen Tage mit Bomben schweren Kalibers angegriffen.

Die Erzeugungskraft des Ostlandes

DNB **Riga, 27. Januar.**

Unter Vorsitz des Reichskommissars für das Ostland, Gauleiter Lohse, wurde am Samstag eine zweitägige Arbeitstagung der Generalkommissare und Gebietskommissare abgeschlossen. Im Vordergrund der Gesamttagung stand die Behandlung der Kriegswirtschaftsfragen. Alle hiermit zusammenhängenden Probleme müssen ausgehen von dem Gedanken, daß das Ostland als Garant der Versorgung der Truppe zu handeln hat. Die Vertreter der Wirtschaft heben sowohl auf dem Sektor der Landwirtschaft als auch der gewerblichen Wirtschaft in eindrucksvollen Zahlen die Leistungen hervor, die das Ostland für die Versorgung der kämpfenden Front erfüllt hat. Es kam dabei zum Ausdruck, daß die landwirtschaftliche Produktionskapazität weit über den Bedarf der Front hinausgeht. Hinsichtlich der Privatisierungsfrage kennzeichnete Reichskommissar Lohse den Grundgedanken, daß bei der Durchführung der Wiedergutmachung des vom Bolschewismus vollzogenen Unrechts selbstverständlich diejenigen zuerst ihren Hof als Eigentum zurückerhalten werden, die ihren Verpflichtungen Front und Heimat gegenüber getreulich nachgekommen sind.

„Pokergesichter" in Casablanca

DNB **Stockholm, 27. Jan.**

Nach einer von „Nya Daglight Allehanda" veröffentlichten United-Preß-Meldung aus London ist es nach Auskunft zuverlässiger Kreise den beiden französischen Verrätergeneralen de Gaulle und Giraud in Casablanca nicht einmal gelungen, sich auf ein gemeinsames militärisches Handeln zu einigen. Der Londoner Korrespondent von „Nya Dagligt Allehanda" bringt aus englischer Quelle eine äußerst kennzeichnende Beschreibung der „Einigungsszene" zwischen de Gaulle und Giraud, die vor den Kameras und den Augen der englischen und amerikanischen Journalisten exerzieren mußten. Beide machten den Eindruck, äußerst berührt zu sein, weil sie sich wie Schuljungen, die sich gezankt hatten, die Hand geben mußten. Besonders de Gaulle habe einen höchst genierten Eindruck gemacht und nervös eine Zigarette geraucht. Giraud dagegen habe ausgesehen „wie Schneidermodell eines älteren Herrn", habe aber nach einem Eigenbericht von „Aftonbladet" mehr Selbstbeherrschung gezeigt. Die Stimmung bei dieser Szene sei unerfreulich gewesen und habe von Roosevelt persönlich durch die Worte „Voila un moment historique" gerettet werden müssen. Beide Generäle seien im Augenblick des Handschlags offensichtlich bemüht gewesen, keine Miene zu verziehen und die reinsten Pokergesichter aufzusetzen.

Belagerungszustand in Marseille

Vichy, 26. Jan. (Eig. Dienst)

Wie die Präfektur von Marseille bekanntgibt, wurde die Evakuierung der 40 000 Personen aus dem alten Hafenviertel am Sonntag in der Zeit von 8 bis 17 Uhr durchgeführt. Die disziplinierte Haltung der gesamten Marseiller Bevölkerung sowie die Unterstützung der örtlichen Behörden trugen zur reibungslosen Abwicklung der polizeilichen Maßnahmen bei. Die Obdachlosen sind zunächst in einem Barackenlager im Hafen Frejus bei Saint Raphael untergebracht worden. Personen, die Verwandte oder Freunde in Marseille haben, konnten in die Stadt zurückkehren, dürfen jedoch die evakuierten Viertel nicht betreten. Die französischen Behörden haben in Marseille den Belagerungszustand verhängt, und jeder, der die gesperrten Viertel betritt, um zu plündern, wird mit dem Tode bestraft. Zur Zeit wird erwogen, ob die Evakuierten nicht im Verlauf der nächsten Tage noch einmal in ihre Wohnungen zurückkehren dürfen, um ihren restlichen Hausrat abzuholen.

Attentat auf General Nogues?

Rom, 27. Jan. (Eig. Dienst.)

Nach Meldungen aus Tanger wurde in Rabat ein Attentat auf den französischen General Nogues ausgeführt. Einzelheiten liegen bisher noch nicht vor. Aus den Meldungen hat man den Eindruck, daß Nogues bei dem Attentat schwer verletzt worden sein soll.

Pestfälle im Orient

DNB **Lissabon, 27. Jan.**

In Palästina hat, wie „Daily Expreß" aus Jerusalem meldet, die Rattenplage einen solchen Umfang angenommen, daß in verschiedenen Küstenstädten unter der Bevölkerung bereits die Beulenpest ausgebrochen sei. In mehreren Fällen habe diese Seuche bereits Menschenleben gefordert. In Kairo teilte der ägyptische Gesundheitsminister mit, daß in den Häfen von Port Said und Suez einige Fälle von Pest festgestellt wurden.

Neues in wenigen Zeilen

Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Richard v. Reuß, Kommandeur einer Inf.-Div.; Oberst Gerhard Lindemann, Kommandeur eines Grenadier-Regts.; Hauptmann Berthold Gamer, Abteilungskommandeur in ein. Artillerie-Regt.; Hauptmann Karl Lestmann, Abteilungskommandeur in einem Panzer-Regt.; Oberleutnant d. R. Hans-Erich Herwig, Kompanichef in einem Grenadier-Regt.; Oberleutnant Weinreich, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader.

An der Ostfront fiel der Oberleutnant und Staffelkapitän Hanskarl Sattler, ein hervorragender Sturzkampfflieger, dem der Führer im Februar 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte. Ebenfalls fiel am 12. Januar als Kommandeur eines SS-Panzergrenadier-Regiments der in Klagenfurt wohnhafte SS-Obersturmbannführer Harry Polewacz. Erst vor wenigen Wochen wurde er vom Führer für seine in den Kämpfen im Kaukasus bewährte Entschlossenheit und Tapferkeit mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Über der westlibyschen Front kam es im Laufe des Mittwoch zu heftigen Luftkämpfen. Hauptmann Bähr, Träger des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, errang hierbei drei Abschüsse und damit seinen 150.—152. Luftsieg. Die deutschen Jagdflieger hatten keine Verluste.

Die britischen Behörden in Tripolis haben als einer ihrer ersten Maßnahmen die Judengesetze, die von den Italienern erlassen worden waren, wieder aufgehoben.

Britische Truppen besetzten unter dem Vorwand, die in Teheran lagernden Getreidevorräte vor Diebstahl und Vergeudung zu schützen, alle Getreidespeicher. In ihnen befinden sich 95 000 Harwar Getreide (ein Harwar = 100 kg), die genügen, um die 800 000 Einwohner der Hauptstadt vier Monate lang zu ernähren.

Bei einem Flugzeugabsturz 70 Meilen westlich Teheran wurden der Direktor des „Public Relations Bureau" in Teheran, Stephan Childs, Stabsoffizier der britischen Luftwaffe, sowie mehrere höhere Offiziere des iranischen Heeres getötet.

Der australische Premierminister Curtin teilte in der Abgeordnetenkammer mit, daß die australischen Verluste seit Beginn des Krieges bis zum 31. Dezember 1942 6826 Tote, 23 802 Vermißte, 9959 Gefangene und 12 271 Verwundete betrugen, also insgesamt 52 148 Mann.

Politische Notizen zum Tage

Der kanadische Rundfunksprecher Eddie Baudry wurde von einem Geschoß der spanischen Flak getötet, als er sich auf dem Luftweg nach Casablanca begab. Es ist dies bisher das einzige Todesopfer, das das Treffen der feindlichen Staatsmänner gefordert hat. Und es ist überaus bezeichnend, daß der biedere Rundfunkreporter fallen mußte, weil ein neutrales Land sich gezwungen sah, die Verletzung seiner Neutralität durch das Flugzeug einer kriegführenden Macht mit bewaffneter Hand abzuwehren. Immerhin mußten die Herren in Casablanca sich von einem simplen spanischen Flakkommandanten die Lehre erteilen lassen, daß ihre Absicht, die Welt nach ihrem Geschmack zu „ordnen", nicht bedingungslos von den heute noch neutralen Staaten hingenommen werden wird.

•

Die Tschunking-Regierung hat sich zu dem folgenschweren Schritt entschlossen, alle zwischen dem Gouverneur der Provinz Sinkiang und der Sowjetunion geschlossenen Abkommen für null und nichtig zu erklären. Wenn dieser Entschluß, der unlängst auf einer von Tschiangkaischek selbst geleiteten Sitzung des Obersten Verteidigungsrates gefaßt wurde, tatsächlich verwirklicht werden sollte, so gehen die Sowjets erheblicher Vorteile verlustig und werden überdies bei den in derartigen Prestigefragen sehr heiklen Chinesen einigermaßen das Gesicht verlieren. Im übrigen ist dieser Vorgang, obgleich er sich nur am Rande des großen politischen Geschehens abspielt, durchaus geeignet, die Phrase von der Einmütigkeit der „vier großen Alliierten" zu berichtigen. Das um so mehr, als er ausgerechnet in die Tage des Casablanca-Treffens fällt.

•

Der Voranschlag des „französischen Hochkommissariats" für Afrika sieht für das laufende Jahr Ausgaben von weit mehr als 39 Milliarden Franken vor. Davon entfallen nur zirka 1,2 Milliarden auf zivile Ausgaben, dagegen 7,2 Milliarden auf laufende Militärausgaben, 14 Milliarden, die auf einem Sonderkonto veranschlagt werden, auf die eigentliche Kriegsfinanzierung und ein ungenannter, wahrscheinlich aber nicht geringer Betrag auf die Kosten der Neuausrüstung des Heeres. Wenn auch ein Teil dieser verhältnismäßig sehr hohen Summen von den anglo-amerikanischen Nutznießern der Situation bereitgestellt werden dürfte, so wird doch die weiße Bevölkerung erfahren, daß ihr die „Befreiung" keineswegs zu Vorzugspreisen geliefert wurde. Übrigens wird sie natürlich mit Zins und Zinseszins zurückzahlen müssen, was die Alliierten heute den Verrätergeneralen vorschießen.

•

Infolge der hohen Verluste, die die alliierten Truppen bei den erfolglosen Kämpfen in Tunis erlitten, erging an alle in Nordafrika lebenden Franzosen der Befehl, sich sofort zu stellen. Auch die, die bisher wegen Unabkömmlichkeit oder hohen Alters von der Militärdienstpflicht ausgenommen waren, werden durch diese Entwicklung betroffen. Die Franzosen Nordafrikas sollen also nicht nur ihr Geld, sondern auch ihr Blut hergeben, um den Zielen der Churchill-Rooseveltschen Politik zu dienen.

•

Gelegentlich einer Rundfunksendung an das amerikanische Volk riet der australische Premierminister Curtin dringend dazu, sofort weitere Flugzeuge und Marineeinheiten in den Südwestpazifik zu entsenden. „Das Gebiet des südwestlichen Pazifik ist zu wichtig", führte Curtin aus, „um nur von einer zur Verteidigung geeigneten Streitmacht gehalten zu werden. Die Zeit ist jetzt zu einem Faktor geworden. Sie kämpft auf seiten Japans und gegen die alliierten Nationen." Diese Erkenntnis des australischen Staatsmannes zeichnet sich freilich weniger durch Originalität als durch ihre schlichte Wahrheitsliebe aus.

•

Besser als alle wortreichen Beteuerungen kennzeichnet das Beispiel einer schlichten rumänischen Bauernfamilie die Einsatzbereitschaft unserer Verbündeten im Kampf gegen den Bolschewismus. Die unlängst in einem besonderen Tagesbefehl an das rumänische Volk genannte Familie des Grigore Stoica Cornea sah sechs Söhne zur Wehrmacht einrücken. Vier davon sind gefallen, die beiden letzten stehen noch unter den Waffen. Das Blut der Besten des rumänischen Volkes fließt wie das unserer Kämpfer im Osten für die Zukunft Europas.

MARCHIVUM

Kuckuck und Hahnenschrei

Ohne jedes Entschuldigungsgemurmel blieb plötzlich meine Armbanduhr stehen. Ticktack. Aus. Feierabend! Der Uhrmacher meinte, sie wäre verstaubt. Und im übrigen könne er sie vorderhand nicht unter seine Patienten aufnehmen. „Na, dann nicht!" lächelte ich mit tapferer Bescheidung und strich die sich bereits ärgerlich spreizende Krawatte hinter die Weste.

Da werde ich mich - so dachte ich - wieder an die ländlichen Uhrzeiten unserer Ahnen gewöhnen, mich vom dritten Hahnenschrei wecken lassen und die Herzallerliebste bitten, „bei Mondaufgang" mich da und dort treffen zu wollen. Es klingt auch viel romantischer als etwa 7.15 Uhr. Man kommt von der Minutenjagd los und achtet wieder auf die elementaren Erscheinungen des Himmels. Mittag wird es ja von selbst, der Magen hat da seine untrüglichen, leise grummelnden Zeitzeichen.

Ja, irgendwie ergriff es mich bedeutsam, nun gleichsam zeitlos leben zu können. Hiervon erfüllt, ging ich ins Theater, mich der zeitlosen, ewigen Kunst zu widmen und nickte nur verständnisinnig, als ich auch hier im Vorraum die Theateruhr mit weißen Streifen gesperrt sah. Auf dem Weg nach Hause belehrte mich der schon ziemlich weit vorgefahrene „Große Wagen" des Himmels, daß die Nacht begonnen hatte. Aber als ich dann später auf dem Nachttisch das Ticken meiner gewohnten Uhr vermißte, war es doch komisch. Irgendein eingefressener Minutenteufel wollte mich wach halten. Schließlich schlief ich ein, um beim Erwachen irgendwann in der Nacht zu denken: wie spät mag es sein? Und seltsames Wunder: plötzlich hörte ich über mir in der Wohnung tief und bassistisch eine Uhr schlagen. Fernerhin antwortete mit Kuckuck eine zweite. Wie mit lauter Uhren schien die Nacht besetzt. Ich war garnicht so auf die meine angewiesen, die Nachbarschaft half mir aus mit ihrem Überfluß an Zeit.

Kein Mensch, dachte ich im Eindämmern, ist noch mit dem kleinsten Kummer allein. Überall gibt es Antwort. Man muß nur hinhören. Wir Menschen sind doch nur durch sehr dünne Wände getrennt, die Uhren klopfen indes wie vertraute Bekannte an, hüben und drüben. Man muß es nur einmal bemerken. Übrigens mitten drin krähte plötzlich ein Hahn, ein echter Hahn. Und das in der Ostadt! Einesteils vermutlich der Eier wegen, anderenteils war dem Mann vielleicht auch die Armbanduhr stehengeblieben. Wenn ich zum Zuge muß, werde ich mir den Hahn ausleihen.

w.

Mannheim grüßt mit Stolz seinen 17. Ritterkreuzträger

Hauptmann Dietrich fand vor sieben Jahren in Wallstadt eine neue Heimat

Während das dreijährige Söhnchen des Hauptmanns Dietrich leise vor sich hinsingt, erzählt uns seine Mutter, wie sie mit ihrem Mann im Jahr 1936 nach Wallstadt zog, weil der Soldatenberuf ihres Mannes es erforderte. Als er sich im Jahre 1930 auf zwölf Jahre verpflichtete, hat er wohl in seinen kühnsten Träumen nicht erhofft, daß er nach Ablauf dieser Zeit im Hauptmannsrang stehen werde, ausgezeichnet durch den Führer des deutschen Volkes. Hauptmann Dietrich ist aus dem Unteroffiziersstand hervorgegangen, er hat selbst die schweren Flakgeschütze bedient, die heute seine Batterie so erfolgreich gegen den bolschewistischen Ansturm einsetzt. Er ist am 5. August 1911 in Schloßberg, Mainfranken, geboren, im September 1940 wurde er zum Oberleutnant befördert, erhielt im Frankreichfeldzug das EK II, im Kampf gegen die Sowjets das EK I, das Flakkampfabzeichen, vor kurzem das Deutsche Kreuz in Gold und schließlich am 30. Dezember 1942 das Ritterkreuz.

Ein auf Urlaub heimkehrender Unteroffizier aus der Batterie des Hauptmanns Dietrich berichtete der Frau von den harten und so erfolgreich bestandenen Kämpfen. Für einen Geschützführer, der aus dem benachbarten Wieblingen stammt, hatte der Batteriechef nach besonders schwerem Niederringen eines feindlichen Ansturms das Ritterkreuz beantragt. Feierlich trat am 30. Dezember die Einheit vor den General, der die Auszeichnung überbrachte. Hauptmann Dietrich war aufs höchste verwundert, als plötzlich von zwei Ritterkreuzträgern der Batterie gesprochen wurde. Als der Befehl zum Vortreten kam, mußte ihm der Kommandeur einen kameradschaftlichen Rippenstoß geben, bis er merkte, daß er der zweite Ritterkreuzträger war. Die Freude seiner Leute war riesengroß, wenn sie auch keine Zeit zum Feiern hatten, da sie unerschütterlich im Abwehrkampf standen und heute noch stehen.

Es ist daher verständlich, daß sich in die Freude und den Stolz von Frau Dietrich die Sorge um ihren Mann mischt. Aber auch die „Eingeborenen" freuen sich auf „ihren" Ritterkreuzträger. Da wird doch Frau Dietrich selbst von einem Jungen im Milchladen gefragt, ob sie schon wisse, daß Wallstadt jetzt auch einen Ritterkreuzträger habe. Die Kunde davon ging ja wie ein Lauffeuer durch den Ort, und Frau Dietrich konnte die vielen Frager nicht befriedigen, weil sie ja zunächst auch nicht mehr wußte, als die durch den Rundfunk und die Zeitung bekanntgegebene Meldung. Darin hieß es, daß der Hauptmann 36 Panzer abgeschossen und sich in dauernden harten Kämpfen an der Front bei Stalingrad bewährt habe. Er gehört zu jenen tapferen deutschen Soldaten, bei denen in diesen Tagen des harten Ringens unsere Gedanken weilen.

mx.

Die Kriegsregelung für den Friseurbesuch

Verwundete und Fronturlauber werden bevorzugt bedient

Der Soldat, der Arbeiter und die schaffenden Frauen brauchen auch im Krieg wenigstens ein Mindestmaß an Friseurleistungen. Sie sollen diese Leistungen gesichert erhalten, ohne daß ihnen dabei allzu viel Zeit durch Warten verloren geht. Deshalb war bereits in verschiedenen Reichsteilen vereinzelt vom Friseurhandwerk eine Teilregelung erfolgt, die nun durch eine für das ganze Reichsgebiet geltende Anweisung des Reichsinnungsmeisters des Friseurhandwerks abgelöst worden ist. Die durch die Ordnungsstrafgewalt des Reichsinnungsmeisters noch verstärkt gesicherte Einhaltung dieser Kriegsregelung für den Friseurbesuch schaltet gleichzeitig einige in der Kriegszeit entbehrliche Leistungen aus.

Zusammenfassend ist folgendes hervorzuheben: Der Inhaber eines Friseurbetriebes ist verpflichtet, von sich aus durch geeignete Maßnahmen eine zweckmäßige Verteilung der Inanspruchnahme seines Betriebes durch die Kundschaft herbeizuführen. Die Kunden sind auf betriebsstillere Zeit aufmerksam zu machen. Die Herstellung von Dauerwellen für männliche Personen, Kinder und Jugendliche bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres ist bis auf weiteres verboten. Die Friseurbetriebe sind gehalten bei den Frisurenformen Modeauswüchse zu vermeiden. Gleichzeitig hat der Reichsinnungsmeister, dessen Anweisung mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministers ergangen ist, die nachgeordneten Stellen des Friseurhandwerks ermächtigt, der jeweiligen Lage angepaßte örtliche Maßnahmen zu treffen. Hier wird besonders Nachdruck darauf gelegt, daß Verwundete und Fronturlauber beim Friseur bevorzugt bedient werden. Auch soll die Wartezeit durch die Einführung von Vorbestellungen in den Herren- und Damenabteilungen der Friseurbetriebe verkürzt werden. Es muß aber sichergestellt sein, daß mindestens eine Arbeitskraft zur Bedienung der Laufkundschaft zur Verfügung steht. Ferner sollen Tage und Tageszeiten bestimmt werden, an denen berufstätige Kunden bevorzugt bedient werden, ebenso Tage und Tageszeiten, an denen Kinderhaarschnitte nicht ausgeführt werden. Endlich wird es örtlich ermöglicht, zu bestimmen, daß während der besonders überlasteten Tageszeiten nur bestimmte Leistungen ausgeführt werden. Zur Sicherstellung einer ausreichenden Bedienung der Herrenkundschaft kann örtlich verboten werden, daß Herrenabteilungen zugunsten von Damenabteilungen in Friseurbetrieben geschlossen werden. Soweit solche Schließungen seit dem 1. September 1939 erfolgten, sollen sie rückgängig gemacht werden.

Noch mehr Kriegsgärten!

Und noch intensivere Bewirtschaftung!

Der Gauleiter hat kürzlich das Landvolk in Baden und Elsaß sowie die übrige Bevölkerung aufgerufen, alles daranzusetzen, um gemäß seiner alten Parole „Jeder Quadratmeter Boden muß bebaut werden!" das Letzte an Nahrung aus der heimischen Erde herauszuholen. Wenn mitgeteilt werden konnte, daß in Baden und Elsaß durch die Bebauung von Parkanlagen, Ziergärten, brachliegenden Bauplätzen usw. 19 000 Kriegsgärten im Gau angelegt wurden, davon allein 13 000 in Baden, so spricht dieser Gesamterfolg schon für sich. Wieviel der Einzelne aber für die Ernährung seiner Familie aus seinem Stückchen Land herausgeholt hat, wieviel Sorgen um die Gestaltung eines reichhaltigeren Speisezettels der Hausfrau abgenommen wurden, ist zahlenmäßig gar nicht zu erfassen. Diesen Erfolg hatte der Gauleiter bei der Aktion hauptsächlich im Auge. Und seine Erwartungen sind noch weit übertroffen worden.

Erfolge überzeugen! Sie werden auch für denjenigen ein Ansporn sein, der bisher noch gezögert hat. Hast du vielleicht die Sorge: Es hat doch keinen Wert, daß ich anfange, ich habe von der ganzen Gärtnerei keine Ahnung. Sieh auf den Nachbarn, der hat ja auch einmal den Anfang gemacht, und es hat sich gelohnt.

Die Hauptsache ist, daß der Anfang gemacht wird. Und das muß möglichst bald geschehen. Zuerst muß du dich nach einem geeigneten Stückchen Land umsehen. Wer sucht, der findet! 1 bis 1,5 Ar reichen meist schon für einen Haushalt. Es spielt dabei keine Rolle, wem das brachliegende Grundstück gerade gehört. Gehe zum Ortsgruppenleiter, er wird dir einen Kriegsgarten vermitteln. Bis zu deinem „ersten Spatenstich" mußt du natürlich den Spaten und alles andere notwendige Gerät zur Hand haben. Du mußt dich auch rechtzeitig nach Saatgut umsehen. An wen du dich wegen all dieser Fragen wenden mußt, wird dir gleichfalls der Ortsgruppenleiter sagen können. Er nennt dir einen Volksgenossen aus seinem Dienstbereich, der Bescheid weiß. Zudem wird von der Partei ein Merkblatt verteilt, in dem das Wichtigste steht.

Diejenigen aber, die voriges Jahr schon angefangen haben, werden aus den Erfahrungen soviel gelernt haben, daß sie es noch besser machen wollen. Auch darauf kommt es an. Alle aber, die alten und die neuen Kriegsgärtner, müssen in einen gärtnerischen Wettstreit treten. Die Mühe wird sich genau so bezahlt machen wie voriges Jahr.

Verdunkelungszeit: Von 18.15—7.30 Uhr

Unsere kleine Mannheimer Stadtchronik

Keine öffentliche Ratsherrensitzung

Nach einer für die Feier des 30. Januar neu getroffenen Regelung findet die auf den heutigen Donnerstag angesetzte feierliche öffentliche Ratsherrnsitzung nicht statt.

Irrige Auffassungen über die Punktpflicht. In Einzelhandelsgeschäften erscheinen jetzt häufig Kunden, die Beschwerde darüber führen, daß ihnen bereits vor dem 1. Januar 1943 für Schirme, Mützen jeder Art, Hosenträger, Sockenhalter, Strumpfhalter Punkte abgefordert sind. Die in Publikumskreisen mitunter verbreitete Meinung, daß die Punktpflicht für diese Artikel erst am 1. Januar 1943 in Kraft getreten sei, ist jedoch irrig. Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete hat vielmehr durch Bekanntmachung vom 21. November 1942 die erwähnten Artikel bereits kleiderkartenpflichtig gemacht.

Jagdzeiten verlängert. Der Reichsjägermeister hat die Jagdzeit für weibliches Rotwild und Rotwildkälber beiderlei Geschlechts im Jagdjahr 1942/43 bis zum 28. Februar 1943 verlängert, während sonst die Schonfrist bereits am 1. Februar beginnt.

Gedok (Ortsverband Mannheim). Der für Samstag vorgesehene Gemeinschaftsnachmittag mit künstlerischer Umrahmung muß wegen des 30. Januar auf Samstag, 6. Februar, (National-Hotel) verlegt werden.

Notwendige Erinnerung. Die Erfahrung in der Praxis hat leider gelehrt, daß die Aufforderung, Doppelanschrift in die Expreßgut- und Gepäckstücke zu legen, immer noch zu wenig Beachtung findet, was häufig zu umständlichen Ermittlungsarbeiten für die Reichsbahn führt und davon abgesehen auch Verderb oder Verlust der Güter zur Folge haben kann. Deshalb hat die Reichsbahndirektion Berlin bei der Tarifkommission vorgeschlagen, das Einlegen der Doppelanschriften künftighin durch entsprechende Tarifbestimmungen zu regeln. Soweit ein Einlegen nicht möglich ist, müssen zweite Anschriften durch Beklebezettel oder Anhänger beigegeben werden. Bei Nichterfüllung dieser künftigen Bedingungen kann die Bahn die Annahme ablehnen. Aller Voraussicht nach sollen diese neuen Vorschriften zum 1. März in Kraft treten.

Grüße aus der Lehrerbildungsanstalt Sinsheim erreichten uns von den Schülerinnen Hannelore Friedrich, Gertrud Gebelein, Elfriede Geyer, Ilse Berg, Else Diebold, Hiltrud Elberih, Irmgard Calmbacher und Elsbeth Getrost.

Wir gratulieren. Ihren 86. Geburtstag feiert heute Frau Susanna Maaß, Mhm.-Seckenheim, Maxauer Straße 12. Frau Magdalena Kromer, Unteremühlaustraße 160, begeht ihren 70. Geburtstag und Frau Marg. Werne, geb. Linnebacher, Inhaberin des silb. Mutterehrenkreuzes, ihren 65. Geburtstag.

Das Fest der goldenen Hochzeit feiern heute Malermeister Heinrich Bechtold und Frau Anna Margaretha, geb. Unger, Ladenburg, Wormser Straße.

Wasserstand vom 27. Januar. Rhein: Konstanz 264 (unv.), Rheinfelden 183 (—4), Breisach 132 (—10), Kehl 214 (—11), Straßburg 265 (—10), Maxau 277 (—13), Mannheim 270 (+2), Kaub 187 (+3), Köln 235 (unv.). — Neckar: Mannheim 278 (—1).

Kurze Meldungen aus den heimatlichen Gauen

Alte Bruchsaler Flurnamen

Die vielgestaltige Bodenbeschaffenheit gab früher schon Veranlassung, die Gemarkungen danach zu benennen. Das Gewann „Fröschau" verrät seinen ursprünglichen Charakter als Niederung ohne weiteres. Die Gewanne „Bruchsaler Bruch", „Galgenbruch", „Bruchwiesen" und „Fautenbruch" sind heute durch umfangreiche Entwässerungen landwirtschaftlich nutzbar gemacht worden. Von der hellen Farbe des Löß hat der „weiße Berg" seinen Namen. Die Lößhohlwege, die Klammen, werden oft in Verbindung mit Ortsnamen als Flurnamen gebraucht, so die Heidelheimer Klamm, die Helmsheimer, Münzesheimer und Grombacher Hohl. Die wasserlosen Trockentäler nennt man merkwürdigerweise „Teiche"; wo sich Quellen finden, heißen die Geländevertiefungen meist Grund und erst größere Einschnitte werden als „Tal" bezeichnet.

---

b. **Viernheim.** Das zweijährige Kind der Familie Heibig in der Bismarckstraße fand den Tod durch kochendes Wasser, während die Mutter sich bei ihm in der Küche befand. Sie hatte vom Herd heißes Wasser in einen Eimer geschüttet, das kleine Mädchen spielte neben dem Herd am Holzkasten und während sich die Mutter umdrehte, um etwas vom Tisch zu holen, kippte das Kind vom Kasten herab, riß dabei den Eimer um und verbrühte sich so stark, daß es wenig später starb.

h. **Lampertheim.** Der Invalide Hartmann Kern II., Neugasse, beging seinen achtzigsten Geburtstag. Er ist der letzte noch lebende Retter aus der Wassernot, die in der Neujahrsnacht 1882/83 im Ried eintrat und durch den Dammbruch das ganze Riedgebiet unter Wasser setzte. Er war damals bei verschiedenen Rettungsfahrten dabei. In jener Sturmnacht durchfuhr er mit anderen beherzten Männern mit einem großen Schelch die Dammbruchstelle, um in Bürstadt, Bobstadt, Biblis, Nordheim und Wattenheim Menschen und Tiere aus der Wassernot zu retten. Als sich das Eis am Altrhein im Jahre 1897/98 zusammenschob und den Eisberg bildete, war er mit dabei, die Treppen zu diesem Eisberg zu bauen.

Frankenthal. Vom Landgericht wurde die vierzig Jahre alte Filialleiterin Johanna Zeilfeld wegen Kriegswirtschaftsverbrechens zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Vier Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet. Außerdem muß sie 250 Reichsmark Geldstrafe zahlen. Die Angeklagte hatte in ihrer Eigenschaft als Filialleiterin fortgesetzt Lebensmittel aller Art ohne Marken an „gute" Kunden abgegeben und so ein Markenmanko für über einen Zentner Teigwaren, einen halben Zentner Nährmittel, 214 Pfund Zucker, 156 Pfund Mehl und Brot erreicht. Außerdem wurde bei einer überraschenden Kontrolle ein Fehlbetrag von mehreren hundert Reichsmark in der Kasse festgestellt; sie wurde hier jedoch mangels Beweise freigesprochen.

Pforzheim. Bei einer Hotelkontrolle wurde ein langgesuchter Kirchendieb gefaßt, der namentlich in Bayern und Österreich umfangreiche Einbrüche in Kirchen und Lazarette verübt hat. Es handelt sich um den Goldarbeiter Ernst Koch aus Kassel. Bei seiner Festnahme fanden sich Einzelteile von Kirchengeräten und Kleingeld, die aus einem Einbruch in der St. Antoniuskirche in Brötzingen stammten. Er hatte in Brötzingen Teile aus der Monstranz herausgebrochen und die Opferstöcke ausgeraubt.

r. **Tann.** Als der Hilfselektriker Theobald Schneider an einer Maschine eine Wiederinstandsetzungsarbeit vornehmen wollte, kam er dem Starkstrom zu nahe. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

r. **Günsbach.** Der 69 Jahre alte Holzhauer Georg Schneider wurde tot im Gemeindewald bei der Schießhütte aufgefunden. Ein Hirnschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

Das waren tränenreiche Verhandlungen

Nachspiel zu einer Ehe

Die Angeklagte ist eine reife Frau. Als bereits-reife Frau hat sie sich auch verheiratet. Sie war die dritte Gattin für ihren Mann und sie mußte die gleichen Erfahrungen machen wie ihre Vorgängerinnen. Das Intermezzo dauerte nur kurze Zeit. Aber die Nachspiele! Um eines solchen Nachspieles willen stand sie auch gestern vor dem Richter. Sie hatte nämlich ein Schlafzimmer verkauft, auf das der Schwager Eigentumsrecht hatte. Das hing wieder mit einem kleinen Darlehen zusammen. In diesem Fall hing überhaupt allerlei zusammen, die Zivilprozesse überkreuzten sich nur so. Der Richter zerhieb den gordischen Knoten: Er wollte nur wissen, ob der Frau der Eigentumsvorbehalt des Schwagers bekannt war oder nicht. Sie bestritt es unter Tränen und rief dauernd Zeugen an, die nicht von dieser Welt waren. Der frühere Ehemann kam schon gar nicht zur Verhandlung, der Schwager redete eine entschiedene Sprache, um dann auf die Vorhaltungen des Richters kleinlaut zu kuschen. Erhebend war das Hin und Her bestimmt nicht, immerhin erbrachte es eine Teilschuld der Angeklagten. Sie durfte das Schlafzimmer nicht ohne weiteres verkaufen, das heißt sie trat vor dem Käufer allzu verkaufsberechtigt auf. Schon aus der Verkaufsanzeige, die Gatte und Schwager gemeinsam aufgaben, hätte sie erkennen müssen, daß es beiden darauf ankam, das Schlafzimmer persönlich zu verkümmeln. Wer sich aber verkaufsberechtigt aufspielt, der begeht einen Betrug. Der Richter wog die Umstände sorgsam ab und verurteilte die bisher unbestrafte Frau zu einer Geldstrafe von 100 RM.

Vorspiel zu einer Ehe

In diesem Fall blieb es beim Vorspiel. Und gerade mit dem Vorspiel hatte sich das Gericht zu beschäftigen. Diese Angeklagte, ungefähr im gleichen Alter wie die erste, ist kein unbeschriebenes Blatt. Eine Latte von einundzwanzig (!) Vorstrafen ziert ihre Personalakten. Allerdings liegt die letzte Strafe vierzehn Jahre zurück. Ein Umstand, auf dem die Frau mächtig reitet. Wie oft hat sie das wiederholt, wieviel Lob schüttete sie über sich selber aus, daß sie seit vierzehn Jahren so tugendhaft gewesen, sie weinte sogar aus Rührung: „Mein jetziger Mann hot mich bloß gewollt, weil ich so brav war und so anständich!" Das ist der dritte Mann, von zwei Männern ist sie bereits geschieden. Schuldig! Vor ihrer dritten Ehe hatte sie mit einem Freier von fünfundsiebenzig Jahren zärtliche Bande angeknüpft und wollte sich nach ihren eigenen Angaben lebenslänglich binden. Der Sinn dieses alten Herrn stand nun nicht nur nach einer Frau, sondern auch nach einem eigenen Häuschen. Die Braut erbot sich sofort, Umschau zu halten, wenigstens ließ sie sich in zwei Raten 850 Reichsmark von ihm geben. Als sie das Geld hatte, waren ihr offenbar Bräutigam und Haus gleichgültig. Sie ließ nichts mehr von sich hören, Briefe blieben ungeöffnet. Vorher war sie entschieden schreibseliger. Hatte sie dem Alten doch ein Brieflein geschrieben mit heftigen Klagen über verlorenes Geld und verlorene Lebensmittelmarken. Das war blanker Kohl und sollte nur dazu beitragen, Geld beim bemoosten Bräutigam flüssig zu machen.

Inzwischen hat der alte Mann sein Geld wieder, sie hat einen Mann, sie hat außerdem das große Glück der Rückfallsverjährung - sie blieb ja über 10 Jahre straffrei - da dürften sie die vier Monate Gefängnis, die ihr der Richter wegen Betrugs diktierte, nicht allzu schmerzlich treffen. Sie weinte zwar noch auf dem Korridor. Aber sicher nur, „weil sie doch so brav war un so anständich ..."

fab.

SPORT UND SPIEL

Sport in Kürze

Ungarns Eishockey-Nationalmannschaft bestreitet vom 31. Januar bis zum 4. Februar Spiele in Zürich, Chur und Arosa gegen Auswahlmannschaften der Schweiz. Das Treffen in Zürich am 31. Januar ist ein offizielles Länderspiel. Auf der Rückreise machen die Ungarn am 6. Februar in Garmisch-Partenkirchen Halt, um im Olympia-Stadion gegen den SC Riessersee anzutreten.

Die Deutsche Meisterin Martha Musilek wird sich am 7. Februar in Budapest den ungarischen Eissportfreunden in einem Schaulaufen vorstellen. Am 8. und 9. Februar sind dann die Eishockeyspieler des Berliner Schlittschuhclubs Gäste der Budapester.

Die „Marschtage für alle" scheinen sich immer mehr einzubürgern. Jetzt bereitet auch der NSRL Gau Südhannover-Braunschweig einen solchen Marschtag im Frühjahr vor. Er soll in Verbindung mit dem Gauheimatwerk durch alle Sportkreise durchgeführt werden.

Deutschlands Sportkegler haben in ihrem Wettkampfprogramm für 1943 auch mehrere internationale Kämpfe. Vorgesehen sind ein Dreiländerkampf mit Finnland und Schweden und Länderkämpfe mit Ungarn und Kroatien.

Im Pariser Wagramsaal holte sich Francis Rutz die Französische Schwergewichtsmeisterschaft wieder, die ihm seinerzeit aberkannt wurde. Rutz schlug den Titelverteidiger José Rocol derart zusammen, daß der Ringrichter den Kampf in der 8. Runde abbrach.

Auf einer Sitzung des Italienischen Turnverbandes in Mailand wurde bekanntgegeben, daß Italiens Turner in diesem Jahre nur ein kleines internationales Programm vorhaben. An offiziellen Ländertreffen gibt es nur eines, das der Frauen in Budapest mit Ungarn. Die Männer planen, im April in Stuttgart einen Freundschaftskampf mit den deutschen Turnern auszutragen. Schon vorher, im März, will der TV Triest auf Einladung Stuttgart einen Besuch abstatten.

MARCHIVUM

Eindrücke aus Berliner Theatern

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

Zu Weihnachten, Silvester, Neujahr haben die Leiter der führenden Berliner Sprechtheater ihre Besucher mit einem bunt gemischten Spielplan beschenkt. Ernstes und Heiteres löste sich in buntem Wechsel ab. Das gilt in gleicher Weise für die Staatstheater wie für die Hilpert- und Klöpfer-Bühnen. So war im Staatstheater der ersten Neueinstudierung im neuen Jahr, der Goethischen „Iphigenie", die von Schiller übersetzte Komödie Picards „Dar Parasit" vorangegangen. In der Regie von Karlheinz Strux und mit Aribert Wäscher in der Hauptrolle des eitlen, selbstgefälligen, schmarotzenden Strebers Selicour wurde der Beweis geliefert, daß das so gut wie verschollene Stück mit seinen primitiv durchsichtigen Charakteren sich auch auf der heutigen Bühne noch sehen lassen kann, wenn es so aufgelockert wird, wie es hier geschieht.

Wie hier die Neubelebung wesentlich von der regielichen und schauspielerischen Wiedergabe ausgeht, so ist es die gleiche Vermittlung, die der „Iphigenie" Goethes ein eigenes Gesicht gibt. Bedeutete neulich schon die Besetzung der Mutten Wolffen in Hauptmanns „Biberpelz" mit Elisabeth Flickenschildt einen radikalen Bruch mit der traditionellen Fächeinteilung, so kann man die Übertragung der Iphigenie an Maria Koppenhöfer noch als einen weiteren Schritt auf dem Wege bewußter Emanzipation vom alten Rollenschema bezeichneen. Die Regie Lothar Müthels hat die Dichtung in ihrer Totalität nach der schweren Individualität dieser Schauspielerin ausgerichtet. Ihr Leitwort ist: „Vernimm, ich bin aus Tantalus' Geschlecht." Ein Wort, das sie nicht gelassen ausspricht, sondern mit einer dunkeltönig tragischen Hintergründigkeit, die den Blick in den Abgrund fluchbeladener, schicksalgewollter Vererbung freigibt. Dieses Leitmotiv erfährt eine konsequente Steigerung durch Gustaf Gründgens, dessen Orest die Bluts-, Seelen- und Schicksalsverwandtschaft mit der Schwester durch eine schmerzvolle Verhaltenheit offenbar werden läßt, die sich jeden leidenschaftlichen Temperamentsausbruch versagt. Vor so viel leidvollem Erleben gewinnt der edle Verzicht des taurischen Königs, den Bernhard Minetti, ebenfalls gegen die Konvention revoltierend, aus den Banden des Heldenvaters befreit, ein der Dichtung dienendes höheres Maß von Wahrscheinlichkeit.

Das Deutsche Theater opferte dem ernsten Drama der zeitgenössischen Produktion mit der Aufführung von Friedrich Wilhelm Hymmens auch am Mannheimer Nationaltheater aufgeführten Tragödie „Die Petersburger Krönung".

In die heiteren Gefilde übersiedelte das Deutsche Theater mit Lope de Vegas von Hans Schlegel in spielerisch leichten Rhythmen nachgedichteter Komödie „Was kam denn da ins Haus...?" mit seinen Szenen von echtem Komödienhumor, dem Ernst Karchows Regie in den zauberhaft sich wandelnden Bühnenbildern Ernst Schüttes alle Schleusen öffnet.

An den Bühnen Eugen Klöpfers stellt sich in diesen Wochen das Verhältnis von Ernst und Heiter wie 2:1. Zusammen mit Hannover, Stuttgart und Breslau hob er des jungen Herbert Reinecker Schauspiel aus der Taufe, das in erfreulichem Gegensatz zu der Sucht nach geistreichelnder Titelwahl schlicht nach dem Handlungsort benannt ist: „Das Dorf bei Odessa". Wie Edgar Kahns Schauspiel „Die ewige Kette" greift es kühn in das große Gegenwartsgeschehen hinein, doch hat das Werk des Jüngeren stärkere dramatische und vor allem ethische Akzente, weil es viel energischer sich aus der Familiensphäre befreit und sich zur Darstellung völkischer Schicksalhaftigkeit erhebt. Die Aufführung im Theater am Horst-Wessel-Platz hinterließ sehr starke Eindrücke, und der Dank galt insbesondere der Spielleitung Klöpfers, der das einaktige Werk in eine verdichtende Atmosphäre gestellt und die Darsteller (vor allem Ernst W. Borchert, Fritz Rasp und Lina Carstens) offenbar aufs stärkste inspiriert hatte.

Auf einer durchaus realen Basis hat auch E. G. Kolbenheyer sein bereits 1929 erschienenes Schauspiel „Die Brücke" errichtet. Auf der realen Basis der Brückenkonstruktion erhebt sich das Gebäude eines Dramas, das in der Gestalt des Konstrukteurs die Synthese einer gedanklichen und heldischen Genialität durchführt, die nach beiden Richtungen glänzend die Probe besteht. Der besonders vom Film bekannte Darsteller Herbert Hübner zeigte sich in der von Richard Weichert zwiegesichtig durchleuchteten Aufführung im Theater in der Saarlandstraße den hohen Anforderungen voll gewachsen und hatte in der von Werner Hinz mit temperamentvollem Einsatz gespielten Rolle einer ehrgeizig aufsteigenden jungen Begabung ein aus den dramatischen Kontrasten sprühende Funken herausschlagendes Gegenspiel.

Der leichteren Muse widmete sich Klöpfer im gleichen Hause mit Goldonis in den letzten Jahren in Berlin wiederholt gespielter Komödie „Mirandolina", die ja auch den Neapolitaner Mario Persico zu seiner kürzlich vom Stadttheater Freiburg i. Br. zur reichsdeutschen Erstaufführung gebrachten Oper „Die schöne Wirtin" angeregt hat. Das Spiel zwischen dieser schönen Wirtin und einem geschworenen Weiberfeinde, den sie durch ein opulentes Menü bekehrt, wird unter der Regie Richard Weicherts von Flockina von Platen und Karl Kuhlmann mit einem koketten, drastisch durchsetzten Humor erfüllt, von dem auch die Nebenfiguren unwiderstehlich angesteckt werden.

Eine Synthese von Ernst und Heiter schließlich brachte das Schillertheater mit der Ausgrabung von Heinrich Zschokkes Theaterstück „Abellino, der große Bandit" das Karl Etlinger für die heutige Bühne neu bearbeitet hat. Dieses Stück, das man die erste Detektivkomödie der deutschen Literatur genannt hat, unterscheidet sich von den vielen Nachläufern doch durch einen stärkeren ethischen Gehalt, insofern die Hauptgestalt des venezianischen Grafen sich die Banditenmaske nur leiht, um eine Verschwörerbande zu entlarven und den Dogen vor dem gegen ihn geplanten Anschlag zu schützen. Walter Felsensteins Inszenierung zog einen klaren Trennungsstrich, indem sie diese Haupthandlung durchaus seriös spielen ließ und dagegen die Verschwörer als komische Typen abschattierte. Diese Gegensätzlichkeit ließ trotz des Fehlens eines erotischen Konfliktes zuweilen an Piaves Buch zu Verdis „Maskenball" denken, zumal der Bühnenbildner Heinz Pfeiffenberger dem die Aufklärung bringenden Schlußbilde eine rauschhaft dekorative und tänzerische Gestaltung gab, die wie ein Pendant zu dem Finale der Oper wirkte und auch die Musik (von Helmut Frank) ausgiebig heranzog.

Franz Köppen

Episode im Ländchen / Von Willi Fehse

Einen Tag nach der unglücklichen Schlacht bei Jena und Auerstädt sprengte um die Mittagszeit ein Vortrab von zehn französischen Husaren durch das Tor eines Städtchens, in dem sich zu jener Zeit noch preußische Nachzügler befanden.

Das Städtchen gehörte zu einem thüringischen Kleinstaat, dessen Fürst ängstlich auf die Wahrung seiner Neutralität bedacht war und dessen Bürger den Sturm, der über Europa brauste, am besten mit tief über die Ohren gezogener Zipfelmütze zu überstehen hofften.

Nun geschah es aber, daß drei von den Husaren auf dem Marktplatz absaßen. Während die übrigen mit angeschlagenen Karabinern und Pistolen die Straßen hinunterspähten, von denen die Bürger eilends in ihre Häuser flüchteten, stürzten sie in das Rathaus. Der Bürgermeister empfing sie auf das höflichste; denn er wähnte, daß sie ihm dann in ähnlicher Weise begegnen würden. Doch schlugen sie ihm nur unter rauhem Lachen die Hand nieder, mit der er auf einige Stühle deutete, und forderten ohne Umschweife eine Brandschatzung von der Stadt.

„Eine Brandschatzung?" wiederholte der Bürgermeister erstaunt. „Unser Land ist doch gar nicht am Krieg beteiligt?"

„C'est tout égal", entgegnete einer von den Kerlen und erklärte in gebrochenem Deutsch, daß er unverzüglich auf die Zahlung von hundert Karolin bestehe. „Hundert Karolin", schrie er, indem er mit dem Säbel vor dem Gesicht des Bürgermeisters herumfuchtelte, „alors, alors, monsieur maire! Hundert Karolin oder -"

Der Bürgermeister begriff erschrocken, daß der Krieg seine eigenen Gesetze und seine eigene Höflichkeit hat. Zitternd schloß er die Lade seines Sekretärs auf, in der er die Kassette mit den öffentlichen Geldern verwahrte. Obwohl von kräftiger und jugendlicher Erscheinung, war er nicht eben der Beherzteste, und es ging die Rede, daß in seinen vier Wänden wie in der Stadt seine resolute Hausehre, die just ihr Mittagsschläfchen hielt, das Regiment führte.

Inzwischen waren aber einige preußische Dragoner der Franzosen auf dem Marktplatz gewahr geworden. Heransprengend schossen sie ihre Pistolen auf die Feinde ab, die das Feuer erwiderten und laut nach ihren Kameraden riefen. Darüber erwachte die Bürgermeisterin. Mit zornig in die Seite gestemmten Armen trat sie in die Haustür, um nach der Ursache des Lärms zu forschen.

„Verdammtiges Mannsvolk", polterte sie, als sie die Preußen bemerkte, vor denen jetzt die Franzosen Reißaus nahmen. „verdammtiges Mannsvolk! Seid ihr denn ganz und gor nich geschüt, hier Krieg zu machen? Es ist polizeilich verboten, in der Stadt zu schießen..."

Sie verstummte entsetzt. In diesem Augenblick stürzten nämlich die drei Husaren aus der Amtsstube ihres Mannes, der ihnen jammernd und händeringend folgte; denn einer von ihnen hatte die volle Kassette mitgenommen. Fluchend stießen sie die Bürgermeisterin zur Seite und sprangen mit einem Satz die Treppe hinunter zu ihren Pferden, um sich noch vor den Preußen zu retten. Das gelang ihnen aber nicht mehr. Im Nu waren sie entwaffnet und gefangengenommen, und der Anführer der Dragoner, ein junger Offizier, schwang sich aus dem Sattel und winkte seinen Soldaten, in der Verfolgung der flüchtenden Sieben einzuhalten.

„Laßt sie laufen, die Schelme", rief er, „es gibt hier andere genug... Steckt die Pistolen fort!" brüllte er plötzlich mit einem Blick auf den Bürgermeister und seine Frau, die völlig verständnislos den Vorgängen folgte. „Hört ihr denn nicht, daß das Schießen hier polizeilich verboten ist, he?"

Er fuhr ergrimmt herum und packte den Franzosen, der die Kassette rauben wollte, an der Schulter. „Was brandschatzt ihr diese Leute?" schrie er mit rollenden Augen. „Haben sie euch nicht gesagt, daß sie neutral sind, wie? Ihr seid elende Briganten..."

„Nix Briganten", entgegnete der Franzose blaß. „Es sein doch alles Deutsche dies, alles Deutsche... L'Allemagne c'est l'Allemagne!" verantwortete er sich mit einer Gebärde, die den Marktplatz und die Bürger umfaßte, die jetzt aus ihren Häusern kamen und neugierig herzutraten.

„So, dies sein alles Deutsche", höhnte der Offizier und faßte abermals den Bürgermeister und seine noch immer sprachlose Frau ins Auge. „Hört ihr jetzt aus diesem Munde", grollte er sie an, „was ihr vergessen habt, ihr Philister und Pfahlbürger? Glaubt ihr denn, daß euch das Feuer verschont, wenn ihr tatenlos zuseht, wie dem Nachbar der Brand ins Haus geworfen wird, wie?"

Und von seinem Zorn jäh überwältigt, bückte er sich nach der Kassette, die vorhin zu Boden gefallen war, und schleuderte sie verächtlich dem Bürgermeister und seiner Frau vor die Füße, daß die Goldstücke klirrend über die Steine sprangen.

„Klaubt euch die Karolins auf", rief er dabei blitzenden Auges, „und steckt den Kopf weiter in den Sand, bis er euch, meiner Treu, eines Tages vor die Füße gelegt wird mitsamt eurer Neutralität! Wir kommen erst wieder, wenn ihr begriffen habt, daß man sich in solchen Zeiten nicht durch Schießverbote, sondern durch Schießprügel erhält..."

Mit diesen Worten winkte er seinen Dragonern, die drei Gefangenen in ihre Mitte zu nehmen, schwang sich auf sein Pferd und ritt, ohne sich umzublicken, davon, während der Bürgermeister und die Seinen mit betretenen Gesichtern ihre Karolins auflasen und den Worten des Offiziers nachsannen, aus denen auch zu ihren tauben Herzen etwas von jener gläubigen Kraft sprechen mochte, die einstmals das Verhängnis wenden sollte.

Arbeitstagung der Gaustudentenführung

Richtlinien für die kommende Arbeit, insbesondere für die Durchführung des Kriegseinsatzes der deutschen Studentenschaft sowie für die Betreuung der Frontstudenten und der im Felde stehenden Hochschulangehörigen gab eine Tagung der Gaustudentenführung Baden-Elsaß, die unter Leitung des Gaustudentenführers Dr. Scherberger in Straßburg stattfand. Die Tagung brachte einen Großappell der NSDStB-Gruppe der Reichsuniversität Straßburg unter Teilnahme des bevollmächtigten Vertreters des Reichsstudentenführers, Arbeitsberichte der Studentenführer an den Hoch- und Fachschulen und zielweisende Referate der Amtsleiter der Gaustudentenführung.

Bücher in Stichworten

Das Bauernbuch. Man sitzt wirklich auf der Bauernbank, wenn man die von Karl Lerbs mit gesundem Blick für das ländliche Wesen zusammengestellte Hauspostille „Das lustige Bauernbuch" liest. Schnurren, Schwänke, kurze kräftige Geschichten aus dem echten Mundvorrat deutscher Landschaften, hier und da ins ernster Nachdenkliche reichend, sammeln hier ein wie Hausmannskost erfrischendes Lesegut. (Fels-Verlag Dr. W. Spael, Essen, 343 Seiten.)

Der Krautsteig. Eine klare ruhige Bedächtigkeit gewinnt Paul Jessen seiner Dorfnovelle „Der Krautsteig", der menschlich gespiegelten Geschichte einer Kameradschaft. Das Bild eines erst vom Unkraut bewucherten, kaum begangenen Steiges zwischen Altenteilhaus und Hof wird zum Symbol eines Kampfes um neue Gemeinsamkeit. (Verlag Ludwig Kichler, Darmstadt, 93 Seiten.)

Die Fuchsgrube. Eine charakteristische Leseprobe aus dem Schrifttum der noch in Deutschland wenig bekannten, schwedischen Dichterin Berit Spong, in deren Erzählungen sich naturhaft angerührte Verwunschenheit, realistisches Bauerntum und nordisch dunkelnder Humor fesselnd durchdringen. (Verlag Reclam, 76 Seiten. Mit einer Einführung.)

Potsdam, märkisches Land. In einem unauffällig betitelten Buch „Kleine Prosa" gibt Gustav Dessin ein aus empfänglicher Beobachtung gediehenes Mosaik zeitgenössischer und landschaftlicher Eindrücke, die wie der Blick auf die erinnerungsträchtige Stille Potsdams oder die Landschaftsformen des Märkischen etwas vom persönlichen Vermerk eines Tagebuches haben. (Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh, 157 Seiten.)

Stolzer Adel. Diese Auswahl aus den Romantischen Geschichten des 1933 verstorbenen Dichters Paul Ernst verknüpft das liebesromantische Abenteuer des spanischen siebzehnten Jahrhunderts mit dem Begriff edelmännischer Haltung, die in der sprachlichen Zucht der Erzählungen ihr Widerbild findet. (Verlag Reclam, 75 Seiten. Mit einem Lebensporträt des Dichters.)

Der Fischkasten. Daß ein Mensch, wenn er lebendig bleiben will, von Zeit zu Zeit in die tiefsten Brunnen seiner Dummheit fallen müsse, ist der Untersinn dieser trotz ihres tragischen Ausgangs von freier lebensbejahender Sicht erfüllte, in kräftigen Naturfarben beseelten Titelerzählung „Der Fischkasten" von Eugen Roth („Erzählungen". Verlag Reclam, 66 Seiten.)

Dr. Oskar Wessel

Blick in die Zukunft

„Dies Schicksal liegt nunmehr über Europa, daß gerade seine stärksten Söhne spät und selten zu ihrem Frühling kommen -, ... gerade weil sie den Becher der Enttäuschung - und das ist heute der Becher der Erkenntnis - mit der ganzen Leidenschaft ihrer Stärke getrunken, ausgetrunken haben: - und sie würden nicht die Stärksten sein, wenn sie nicht auch die Enttäuschtesten gewesen wären! Denn das ist die Probe ihrer Kraft: erst aus der ganzen Krankheit der Zeit heraus müssen sie zu ihrer Gesundheit kommen. Der späte Frühling ist ihr Abzeichen."

Friedrich Nietzsche.

Mannheimer Kulturspiegel

Am Freitag, 29. Januar, findet im Nationaltheater die Uraufführung des Lustspiels „Corona" von Eugen Linz statt. Die Spielleitung hat Intendant Friedrich Brandenburg. Die Bühnenbilder entwarf Helmut Nötzoldt. — Der Dichter wird der Uraufführung beiwohnen.

Fräulein Gudrun Schelhas, Schülerin der Schauspielschule, wurde als Naive und jugendliche Salondame an die Württembergische Landesbühne in Eßlingen verpflichtet, während Herr Heinz Günther Zimmermann bereits sein Engagement als jugendlicher Held an der Mainfränkischen Gaubühne in Würzburg angetreten hat.

Die „Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde", Mannheim, veranstaltet in Gemeinschaft mit dem „Verein für Naturkunde" am kommenden Sonntag, 11 Uhr, in der Aula A 4, 1 einen Lichtbildervortrag des Professors Dr. Hugo Hassinger, Wien, über „Die Slowakei - zwischen West und Ost".

Im zweiten Solistenabend der Stadt Ludwigshafen spielt am kommenden Dienstag im Pfalzbau Frédéric Ogouse Werke von Chopin.

Das Gebiet Baden 21 der Hitler-Jugend führt in Straßburg ein Musikausleselager durch, in dem der solistische Nachwuchs aus Baden und Elsaß geprüft wird. Die Besten kommen zu dem im Sommer in Prag stattfindenden Reichsausleselager. Im letzten Jahr stellte Baden bei dem gleichen Wettbewerb mit Hans Helmut Schwarz, einem Schüler der Mannheimer Musikhochschule, im Klavierspiel den Reichssieger.

Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm. 15.00—16.00 Bunte Unterhaltung, 16.00—17.00 Konzertmusik, 17.15—18.00 Luxemburger Unterhaltung, 18.00—19.00 Ein Jahrzehnt deutscher Geschichte, 19.20—19.25 Frontberichte, 19.45—20.00 Politischer Vortrag, 20.15—21.00 Brahms Klavierkonzert (Walter Gieseking), 21.00—22.00 Verdis „Don Carlos", 22.20—22.30 Sport.

Einmal kommt die Stunde

ROMAN VON ANNA ELISABETH WEIRAUCH

Nachdruck verboten

12. Fortsetzung

„Wie schön, wenn man das von sich sagen kann." Werner meint es ganz ehrlich. Denn er ertappt sich darauf, daß er etwas ganz Unvernünftiges möchte..., sie an sich reißen, die Lippen auf ihren Mund pressen, auf ihre Augen, ihre Schläfen, ihren Hals... So stark ist dies Wollen in ihm, daß das Herz in seiner Kehle hämmert.

„Sie machen sich lustig über mich," sagt sie gelassen. „Aber das stört mich gar nicht. Wahrscheinlich hat man Ihnen erzählt, daß ich die unvernünftigsten Dinge tue und daß ich meinen guten Vater aufs schändlichste tyrannisiert habe. Aber das ist nicht so. Vater und ich...", ein fremder und wunderschöner Ausdruck huscht über ihr Gesicht, ein weiches und etwas schmerzliches Lächeln, ein Aufleuchten der Augen..., „wir waren uns immer einig. Es ist ein Jammer, daß Sie meinen Vater nicht gekannt haben. Er hätte Ihnen bestimmt gefallen. Ich kann mir nicht denken, daß es auf der ganzen Welt noch einmal einen solch herrlichen Menschen gibt."

„Er genießt überall hier noch große Verehrung."

„Ach..." Ihre Hand macht eine kleine, wegwerfende Bewegung. „Es hat ihn ja niemand gekannt. Niemand so wie ich. Die Leute reden von seiner Klugheit, seiner Tüchtigkeit, seiner Schaffenskraft. Sie bewundern seinen äußeren Erfolg. Erfolg kann jeder haben..., auch wenn er nur schlau ist statt energisch. Van Kempten hat auch Erfolg. Er wird auch bewundert."

„Ja? Wird er das?" Werner muß an die Worte denken, die er über ihn gehört hat.

„O ja, sicher. Ich habe selbst eine große Bewunderung für ihn. Aber mit meinem Vater darf ich ihn nicht vergleichen. Es ist so unendlich schwer, gütig zu sein und nicht schwach. Erfolg zu erringen auf geradesten Wegen und mit anständigsten Mitteln. Hier vielleicht noch schwerer als anderswo. Mein Vater konnte das. Die Eingeborenen sagen, er hätte die Jimu..., er hatte das tiefe Wissen um alles Lebendige... Mensch und Tier und Pflanze hatten keine Geheimnisse vor ihm. Es war, als ob sie durchsichtig wären für ihn..., oder als ob sie ihm anvertrauten, was sie brauchten, um zu gedeihen, um zufrieden zu sein, um glücklich zu werden... Das war sein Erfolg. Er wußte Heilung für alle Krankheiten und Linderung für alle Schmerzen. Es war wunderbar, wie er Streitigkeiten schlichten konnte. So, daß die Eigensinnigsten und Rechthaberischsten zufrieden waren. Die Gerichte hatten wenig zu tun, als er hier noch lebte und wirkte. Die Leute kamen lieber zu ihm. Und wen sie ihn erst kannten, wagten sie nicht mehr, ihn zu belügen. Er merkte es doch. Er schrie sie nicht an. Er lächelte und sagte: ist es nicht vielleicht so und so gewesen? Du sagst zwar dies, aber du denkst das! Ich habe es selbst erlebt, daß widerspenstige, aufsässige Männer vor ihm auf die Knie fielen, verwirrt und stammelnd...: Ja, Tuan, es ist so, wie du sagst! Seine Stimme war ganz ruhig und milde, aber seine Augen waren so scharf und durchdringend wie geschliffener Stahl. Sie hielten seinen Blick nicht aus..."

Sie spricht langsam, in Absätzen, mit weicher, verschleierter, zärtlicher Stimme in das reglose Dunkel hinein, wie versunken in ihre Erinnerungen.

Und Werner lauscht auf diese Stimme, er trinkt jeden Ton in sich hinein, ohne sich zu rühren. Als sie schweigt - sekunden-, minutenlang -, muß er erst seine eingerostete Kehle räuspern, ehe er etwas sagen kann. Er hat sicher etwas von seinen wunderbaren Gaben auch auf seine Tochter vererbt!" sagt er leise, behutsam.

„Ach nein!" Sie schüttelt seufzend den Kopf und richtet sich mit einem bekümmerten Lächeln aus ihrer zusammengesunkenen Haltung auf. „Leider nicht. Ich bin ein ganz gewöhnlicher Durchschnittsmensch. Er hat mich so viel gelehrt, wie ich nur lernen konnte. Aber die Jimu - die lernt man eben nicht. Damit wird man geboren. Daß die Leute mich gern haben - nicht alle, aber viele - besonders die Eingeborenen -, das ist, weil sie wissen, daß ich seine Tochter bin..."

Ich habe ihn nie gekannt," widerspricht Werner, scheinbar ohne Zusammenhang, denn er vollendet den Satz nicht, den er denkt: „... und ich liebe Sie doch."

„Das ist sehr schade... Haben Sie eine Ahnung, wie spät es ist?" Sie versucht, auf ihre Armbanduhr zu sehen, sie beugt sich dazu nach der Seite, um den Lichtschein aufzufangen, der von den Wagenlampen ausstrahlt.

„Sie wollen doch um Gottes willen nicht schon wieder fort?" fragt Werner mit einem so ehrlichen Entsetzen, daß sie hell auflacht.

„Was dachten Sie denn?" Ihre Stimme klingt wieder ganz anders, hell und zart. „Daß ich hier wieder übernachten will? Ich bin eingeladen..., und weil ich doch hier vorbeikam, bin ich eben eingebogen. Jetzt muß ich Tempo fahren, wenn ich nicht zu spät kommen will."

„Und in der Nacht? Wollen Sie dann in der Nacht allein zurückfahren?"

„Und wenn?" lacht sie spöttisch. „Durch all die wilden Tiere hindurch, die an beiden Seiten der Straße Spalier stehen? So denken Sie sich das doch wohl! Ich habe ja gute Augen! Wenn wirklich ein Krokodil über den Weg watscheln sollte, werde ich es nicht für einen Schatten halten!"

„Ich weiß." Werners Stimme wird zwar heiß vor Verlegenheit, aber er fühlt sich nicht im mindesten gekränkt. „Wahrscheinlich haben Sie auch ein Gewehr im Wagen oder wenigstens ein Messer. Sie sind die Njonja Brani! Aber trotzdem - ich... kann das nicht zugeben. Wenn Sie mir sagen, wo Sie sind..., dann werde ich Sie abholen. In einiger Entfernung hinter Ihnen herfahren, bis ich weiß, daß Sie sicher nach Hause kommen."

„Ein sehr netter Gedanke. Aber Sie dürften etwas lange warten müssen! Damit Sie beruhigt sind: ich bleibe über Nacht bei meinen Bekannten. Vielleicht sogar ein paar Tage. Ich habe nicht nur ein Gewehr, sondern auch einen Koffer im Wagen."

„Wie schrecklich!" entfährt es Werner. „Und dann werden vielleicht ein paar Wochen aus den paar Tagen!"

„Sie Armer!" Sie steht lachend auf und nimmt ihre Sachen, die Handtasche, den Mantel. „Man sollte glauben, daß es wahr ist, solch ein bedauernswertes Gesicht machen Sie!"

„Es ist doch wahr!"

„Tja..." Sie legt nachdenklich den Kopf auf die Seite und sagt mit einem geheimnisvollen Ton: „Dann weiß ich Ihnen auch nur einen Rat: Sie müssen nach dem Batu Gadang gehen und nachsehen, ob ein frisches Zitronenblatt auf dem Stein liegt..."

„Was muß ich?" fragt Werner verständnislos.

„Oh, kennen Sie die Geschichte nicht? Von dem Datuk, der mit einer Orang Bunian getraut war."

„Die Orang Bunian..., das sind Spukmenschen... Elfenwesen..., nicht wahr? Ist es ein Märchen? Sie müssen es mir erzählen!"

(Roman-Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Kriegsversehrte werden umgeschult

Für die Betriebe ist es heute selbstverständlich, ihre kriegsversehrten, früheren Gefolgsleute wieder in den Arbeitsprozeß einzugliedern. Die Lösung dieser Aufgabe erfordert aber mancherlei Überlegungen, denn der Einsatz der aus der Wehrmacht ausscheidenden Kriegsversehrten darf nicht Zufälligkeiten überlassen werden. Um für die Rückführung der Kriegsversehrten in das Berufsleben die Erfahrungen der Praxis nutzbar machen zu können, hat die Reichsgruppe Industrie im November 1942 einen „Ausschuß für die Wiedereingliederung von Kriegsversehrten" ins Leben gerufen.

Wie Dr. Herbert Studders hierzu in „Stahl und Eisen" berichtet, hat die Reichsgruppe Industrie bereits früher damit begonnen, alle Stellen, die bei der Entlassung des versehrten Soldaten mitzuwirken haben, zu beraten, ob und in welcher Weise der Kriegsversehrte im industriellen Betrieb verwendet werden kann. Sie hat bisher aus allen Industriezweigen und in allen Teilen des Reiches mehr als 700 Vertrauensleute berufen, die in der Lage sind, den Wehrmachtsfürsorgeoffizieren, den Beamten der Hauptfürsorgestelle, den Berufsberatern der Arbeitsämter usw. ihren betriebs- und wirtschaftsnahen Rat zu erteilen. Sie hat ferner einen Aufruf an die Betriebe gerichtet, sich für die Ein- und Umschulung von Kriegsversehrten gegebenenfalls auch über den eigenen Bedarf hinaus einzusetzen. Es haben sich sofort mehr als 2000 Betriebe bereiterklärt, Kriegsversehrte aufzunehmen und planmäßig zu schulen.

Auf Anordnung des Leiters der Reichsgruppe Industrie ist außerdem eine „Arbeitsstelle der Reichsgruppe Industrie für Wiedereinschulung von Kriegsversehrten" in Dresden geschaffen worden. Diese Arbeitsstelle soll in enger Zusammenarbeit mit Umschulungsbetrieben und Lehrwerkstätten, die Kriegsversehrte beschäftigen, mit Betriebswerkstätten, Ausbildungswerkstätten in Lazaretten usw. alle Erfahrungen sammeln und auswerten, die für die Rückführung der Kriegsversehrten in das Berufsleben von Nutzen sein können. Die Arbeiten dieser Einrichtung, die im Mai 1942 ihre Tätigkeit aufnahm, haben bereits heute wertvolle Ergebnisse gezeitigt, beispielsweise hinsichtlich der Werkzeuggriffe für Handverletzte, der Arbeitsbewegungen für Hand- und Beinverletzte usw. Die Arbeitsstelle hat darüber hinaus den Betriebsführern wertvolle Erfahrungen anderer Betriebe mitteilen können.

Auftragslenkungsstelle für „Rohlinge". Nachdem bereits vor einigen Tagen von der Wirtschaftsgruppe Eisen-, Stahl- und Blechwarenindustrie als Bewirtschaftungsstelle des Reichsbeauftragten für technische Erzeugnisse eine Auftragslenkungsstelle für nahtlose Präzisionsstahlrohre und geschweißte Stahlrohe eingerichtet worden war, wird jetzt die Errichtung einer Auftragslenkungsstelle für schwarze Ware (Rohlinge) für Schneidwaren von derselben Stelle bekanntgegeben. Weitere Auftragslenkungsstellen sind in dem benachbarten Bereich der Wirtschaftsgruppe Werkstoffverfeinerung usw. eingerichtet.

Deutsche Metallwerke, Neustadt a. d. Weinstr., GmbH. Die Deutschen Metallwerke in Neustadt, die die Herstellung von Metallwaren aller Art betreiben, sind aus einer offenen Handelsgesellschaft in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden. Geschäftsführer des Unternehmens, das über ein Stammkapital von 300 000 RM. verfügt, ist der Fabrikant H. Jenewein in Dudweiler.

Wie steht es mit der Kartellpreissenkungsaktion?

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat bekanntlich im vergangenen Jahr eine Rahmenverordnung herausgegeben, auf Grund deren eine Generalrevision der Kartellpreise und im Zusammenhang damit eine Preissenkung in den Fällen vorgenommen werden sollte, in denen es volkswirtschaftlich gerechtfertigt ist. Bis zum 1. Dezember vergangenen Jahres waren von den Kartellen die entsprechenden Anträge an den Preiskommissar zu stellen, die dann ihrerseits die Grundlage für die Entscheidung des Preiskommissars bilden sollten. Angesichts der großen Zahl der Kartelle und angesichts der nicht immer einfachen Einzellage ist dieser Termin von sehr vielen Kartellen nicht innegehalten worden. Man hat in diesen Fällen daher eine Verlängerung des Termins um 2 bis 3 Monate eingeräumt. Täglich laufen heute noch Anträge ein. Die zahlenmäßige Auswertung der Preissenkungen im Sektor der Kartelle läßt sich daher heute auch noch nicht übersehen. Die grundsätzliche Bedeutung der Kartellpreisaktion läßt sich allerdings heute schon würdigen.

Dabei muß man berücksichtigen, daß es dem Preiskommissar nicht allein auf die Preissenkung als solche ankam, sondern nicht zuletzt auch darauf, sich einen Überblick über die Kartellpreisverhältnisse zu schaffen, nachdem auf dem preispolitischen Gebiet in diesem Sektor lange Jahre hindurch nichts geschehen war. Will man die Rolle der Preissenkung im Kartellbereich wertmäßig richtig würdigen, dann muß man im übrigen berücksichtigen, daß eine stattliche Reihe von Wirtschaftszweigen vom Preiskommissar ausdrücklich von der Kartellpreissenkung ausgenommen worden ist. Das gilt für den Bergbau, gilt auch für die eisenschaffende Industrie mit Ausnahme der Edelstahlindustrie. Ausgenommen von der Kartellpreissenkung wurden auch die Aluminiumindustrie, die Düngemittelerzeugung, die Mineralölwirtschaft, die Baustoffindustrie und die Zigarettenindustrie, wobei die Gründe für die Ausnahme unterschiedlicher Art sind. In der eisenschaffenden und in der Baustoffindustrie z. B. schließt die Ertragslage dieser Wirtschaftszweige von vornherein eine Preissenkung aus, in der Baustoffindustrie hängt das mit dem starken Umsatzrückgang zusammen. Auf jeden Fall sind die Gründe, die für eine Unterlassung einer Kartellpreissenkung maßgebend waren, eingehend geprüft worden.

Neben der zahlenmäßigen Auswirkung der Kartellpreissenkung war, wie schon betont, auch der Überblick von großer Wichtigkeit, den sich der Preiskommissar bei dieser Aktion über die Lage in den einzelnen Kartellen machen konnte. Nicht zuletzt aber hat die Verordnung des Preiskommissars dazu geführt, daß jene Kartelle, die unter normalen Verhältnissen vielleicht Preiserhöhungsanträge gestellt haben würden, angesichts der Preissenkungsaktion von solchen Anträgen abgesehen haben. Man darf ja nicht vergessen, daß die Kartellpreise durchweg vor Jahren gebildet worden sind und daß sich inzwischen starke Auftriebstendenzen bemerkbar machten, denen die Kartellpreise allerdings nicht so stark gefolgt sind wie manche andere Preise. Eben deswegen wären ohne die Kartellpreisverordnung vermutlich manche Preiserhöhungsanträge im Bereiche der Kartelle gestellt worden. Das muß man bei der Beurteilung der wertmäßigen Auswirkungen der Kartellpreisverordnung genau so berücksichtigen wie die Preissenkungen, die diese Aktion unmittelbar mit sich gebracht hat.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die Angebote an Weizen sind weiterhin nicht sehr umfangreich. In abgelegenen Gegenden wird noch verschiedentlich Weizen dem Landhandel oder den Genossenschaften angeboten, doch besteht nicht immer die Möglichkeit des sofortigen Abtransportes. Für den laufenden und teilweise auch für den kommenden Monat sind die Mühlen mit Weizen versehen, doch besteht noch dringende Nachfrage für die Zeit danach. Auch in der Westmark sind die Angebote kleiner geworden, doch erwartet man dort noch Zufuhren aus Lothringen, wo die Drescharbeiten noch nicht zu Ende geführt sind.

Für Roggen hat sich die Nachfrage vielfach gehoben, da nach der Anordnung der Hauptvereinigung vom 18. Januar der Roggenmehlanteil am Brot von bisher 45 v. H. auf 75 v. H. gesteigert wird. Wenn auch die Versorgung der badischen und pfälzischen Roggenmühlen nach wie vor als recht gut anzusprechen ist — und dies, obwohl diese Mühlen ihren Bedarf bisher ausschließlich aus dem Bezirk des eigenen Getreide-Wirtschaftsverbandes gedeckt hatten —, sind sie jetzt in Anbetracht der kommenden Umsatzerweiterung eher bereit, ihre Läger zu ergänzen. In der Westmark sind die Mühlen angehalten, die bis Ende Juni benötigten Vorräte schon jetzt auf Lager zu nehmen; damit ist allgemein das Roggengeschäft lebhafter geworden, doch wird sich auch der größere Bedarf ohne Schwierigkeiten befriedigen lassen.

Gerste war nur noch in vereinzelten Partien angeboten; die Mühlen sind nach wie vor aufnahmebereit. Verschiedentlich hat die Reichsgetreidestelle Gerste für Mastzwecke zur Verfügung gestellt. Von Umsätzen in Braugerste war in dieser Woche keine Rede.

Der anfallende Hafer wird fast ausschließlich von der Wehrmacht beansprucht; nur vereinzelt erhielten auch Mischfutterfabriken einige Mengen. Bei den Nährmittelfabriken besteht weiterhin lebhafte Nachfrage. Aus Oberbaden wurden verschiedentlich noch einige Partien angeliefert, ebenso in der Westmark aus Lothringen.

Am Mehlmarkt bestand gute Nachfrage nach Weizenmehl Type 2800, die in Zukunft wegfallen wird. Type 1050 hatte ruhigeres Geschäft und war auch genügend angeboten. Roggenmehle ließen sich etwas leichter verkaufen als in den Vorwochen, doch ist eine wesentliche Besserung bis jetzt noch nicht eingetreten.

Der Futtermittelmarkt lag nach wie vor bemerkenswert ruhig. Die Zuteilungen von Pferdemischfutter und Eiweißkonzentrat nahmen ihren Fortgang. Heu war fast nicht erhältlich und auch in Stroh blieben die Anlieferungen recht spärlich. P. R.

Außenhandelsbilanz und Arbeitswert. Die finnische Wirtschaftszeitschrift „Talouselämä" errechnete, daß der finnische Einfuhrüberschuß von 4,7 Mrd. Finnmark mit einem Aufwand von 113 Mill. Arbeitsstunden ausgeglichen werden könne, also zum Beispiel, wenn jeder der 2 Millionen Erwerbstätigen Finnlands je Arbeitstag eine halbe Stunde länger arbeite oder 10 Prozent mehr leiste.

Zuckerversorgung im Südosten

Die Zuckerversorgung im Südosten wird infolge der Kriegsverhältnisse voraussichtlich nicht reichlich sein. Nur die Slowakei beabsichtigt lt. F. O. Licht aus der diesjährigen Erzeugung 5000 bis 7000 t Zucker zur Ausfuhr zu bringen, während für den heimischen Bedarf 45 000 t reserviert worden sind. In diesem Jahre ist eine Erweiterung der Rübenanbaufläche vorgesehen.

In Kroatien hat sich die Kampagne unter sehr günstigen Witterungsverhältnissen abgewickelt. Infolge der Unregelmäßigkeiten im Abtransport der Rüben und des Mangels an Arbeitskräften konnte jedoch die volle Kapazität nicht ausgenutzt werden. Die Qualität der Rüben war für die dortigen Verhältnisse vorzüglich, der Durchschnittsertrag sowie das Gesamtquantum der Rüben jedoch aus den schon genannten Ursachen nur gering. Mit den produzierten 8100 Tonnen Verbrauchszucker wird lediglich der vierte Teil des Landesbedarfs zu decken sein.

In Rumänien hat sich die Zuckerversorgung der Stadt- und Landbevölkerung in der letzten Zeit wesentlich gebessert. In der ersten Dezemberwoche wurden im ganzen Lande 200 Waggon Zucker verladen und abgesandt. Täglich wurden 20 Waggons durchschnittlich transportiert gegen 15 Waggons täglich in derselben Vorjahrswoche. Infolge der Verbrauchsteuererhöhungen hat das Preiskommissariat die Zuckerhöchstpreise neuerdings heraufgesetzt. Die Erhöhungen, die durch die Steuerheraufsetzung bedingt sind, betragen durchschnittlich 26 Lei je kg Zucker.

Bulgarien hat infolge der Zuckerknappheit den Betrieb der einheimischen Schokoladen- und Zuckerwerkfabriken wesentlich einschränken müssen. In diesem Sommer mußten die Betriebe auf Anordnung des Handelsministeriums die Arbeit auf drei Monate ganz einstellen. Jetzt ist angeordnet worden, daß alle Schokoladen- und Zuckerhändler binnen 24 Stunden ihre Vorräte beim örtlichen Versorgungskommissar anzumelden und bis dahin keinen Verkauf vorzunehmen haben. Die Abgabe an die Bevölkerung wird so geregelt werden, daß man Zuckerwaren nur auf Kosten der monatlichen Zuckerration erhalten wird.

Gemeinschaft Schuhe darf anordnen

Der Reichswirtschaftsminister hat eine neue Verordnung über die Verbrauchsregelung für Schuh- und Sohlenmaterial erlassen. Sie weicht in einigen Punkten von der alten Verordnung vom 28. März 1940 ab, die jetzt aufgehoben wird, aber sie ändert für den Verbraucher nichts. Denn es werden in dieser Rahmenanordnung, die rückwirkend mit dem 1. Januar 1943 in Kraft tritt, nur die schon bekanntgemachten Grundsätze aufgestellt, daß Schuhe nur auf Bezugschein oder Kontrollabschnitt der Kleiderkarte abgegeben werden, daß die Schuhreparatur von der ordnungsmäßigen Eintragung in die Kundenliste der Ausbesserungswerkstätte abhängig ist usw. Neu sind die Bestimmungen für die Genehmigung öffentlicher Aufträge, die erst mit dem 1. April in Kraft treten. Ihre Neufassung war notwendig geworden, weil die Bewirtschaftung der Schuhe kürzlich von der Reichsstelle für Lederwirtschaft auf die Gemeinschaft Schuhe übergegangen ist. Diese wird auch jetzt ermächtigt, Ausführungs- und Ausnahmebestimmungen zu erlassen.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (zur Zeit bei der Wehrmacht); Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser; stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Dammann.

Familienanzeigen

Die glückliche Geburt eines Sonntagskindes **Christa Gisela** zeigen in dankbarer Freude an: **Rosi Weber, geb. Jungwirth** (z. Z. Luisenheim) - **Karl Weber** (z. Z. im Osten). Mannheim (Schlageterstr. 109), 24. Januar 1943.

Unsere Anita hat ein Brüderlein bekommen. **Horst Hans.** - In dankbarer Freude: **Frau Irmgard Landmann, geb. Fieger - Hans Landmann.** Mhm.-Waldhof (Glasstr. 21), 26. Jan. 1943.

Unsere **Helge** ist angekommen! In dankbarer Freude: **Anni Herrmann, geb. Zimmermann** (z. Z. Theresienkrankenhaus) - **Artur Herrmann** (z. Z. im Osten). - Mh.-Käfertal (Sonnenschein 2), den 23. Januar 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Landdienstführerin **Gustel Albert** - Uffz. **Karl Friedel** (z. Z. i. Osten). Mhm.-Waldhof (Waldmeisterhof 6 - Klein. Anfang 29) 26. Januar 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Rolf Müller** (z. Z. Obergefr. b. d. Kriegsmar.) - **Erika Müller, geb. Wagenbach.** Hamburg - Mannheim (Untermühlaustr. 33), den 26. Januar 1943. - Kirchl. Traufeier 12.30 Lutherkirche.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Alfons Helff - Else Helff, geb. Kögel.** Pirmasens - Mannheim (Langstr. 87), den 29. Jan. 1943

Ihre heute vollzogene Trauung geben bekannt: Feldw. **Walter Stoehr** (z. Z. im Felde) - **Marianne Stoehr, geb. Schneider.** Mannheim (Collinistraße 6), den 26. Januar 1943.

Erwin Koos und Frau Ria, geb. Machauer, danken herzlich für die anläßlich ihrer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten. Mannheim (Collinistraße 24).

Herzlichen Dank allen Freunden und Bekannten für die Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung. - Wachtmstr. **Fritz Ide u. Frau Else, geb. Herberich.** Mannheim (Bismarckplatz 10), den 28. Januar 1943.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen Kunden, Bekannten u. Verwandten aufs herzlichste. **Werner Dietrich und Frau Maria, geb. Dorth.** Mannheim (Werderstr. 6)

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. Oberwachtm. **Ernst Leder und Frau Maria, geb. Werner.** Mh.-Käfertal (Kurze Mannheimer Straße 6), den 28. Januar 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Todes meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, **Michael Hecker,** Oberwerkmeister, sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank.

Mhm.-Käfertal (Rollbühlstraße 12).

Frau August Hecker u. alle Angehör.

Tieferschüttert und hart traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Abiturient

Karl Hess

Grenadier in einem Grenadier-Regiment

im schönsten Alter von 18½ Jahren bei Stalingrad den Heldentod gefunden hat.

Mannheim (Seckenheimer Straße 100).

In tiefem Schmerz:

Karl Hess und Frau Lina, geb. Vogt, und Verwandte.

Unfaßbar und hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß nach schweren Kämpfen im Osten mein innigstgeliebter, guter Mann, der treusorgende und herzensgute Vater seines Kindes, unser lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Juhl

Kanonier in einem Artillerie-Regiment

im Alter von 33 Jahren gefallen ist.

Mhm.-Waldhof, den 27. Jan. 1943. Spiegelfabrik 33.

In tiefem Schmerz:

Frau Elsa Juhl, geb. Berger, u. Kind Karlheinz; Fam. Fritz Juhl, Eltern; **Fam. Friedrich Berger,** Schwiegereltern, **und alle Verwandten.**

Tieferschüttert u. schmerzerfüllt erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein herzensguter, einziger, braver, geliebter Sohn, mein liebster Mann, Schwiegersohn, Bruder, Onkel und Schwager

Karl Kritter

Obergefreiter bei der Luftwaffe

bei den schweren Kämpfen um Stalingrad im blühenden Alter kurz vor seinem 23. Lebensjahre den Heldentod fand. Er folgte rasch unserem Vater in die Ewigkeit. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren.

Mhm.-Käfertal (Schwalbenstraße 29).

In tiefer Trauer:

Frau Regina Kritter, Mutter (Mhm.-Käfertal); **Frau Wally Kritter, geb. Eccarius, u. Eltern** (Remstädt/Thür.); **Alois Siegert** (z. Z. i. F.) **und Fam.** (Mhm.-Waldhof); **Rudolf Diebelt** (z. Z. i. F.) **und Fam.** (Mhm.-Käfertal); **Albert Gehrig** (z. Z. i. F.) **u. Fam.** (Mhm.-Käfertal); **Werner Meyer** (z. Z. i. F.) **und Fam.** (Rochlitz/Sa.); **Ernst Eder** (z. Z. i. F.) **und Fam.** (Weinheim/Bergstr.).

Ich verliere in dem Verstorbenen einen treuen und fleißigen Mitarbeiter.

G. A. Lamerdin,
Glasermeister, Seckenheimer Str. 78

Auf ein Wiedersehen hoffend, erhielt ich die traurige, unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, einziger und hoffnungsvoller Sohn

Eugen Walz

Gefreiter

im Alter von 34 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten für sein Vaterland gefallen ist.

Mhm.-Neckarau (Rosenstraße 114).

In tiefem Schmerz:

Frau Luise Lalle, geb. Walz.

Wir betrauern unseren lieben Arbeitskameraden, der sich durch Treue und Fleiß ein ehrendes Andenken erwarb.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Druckerei J. Ph. Walther, Mannheim.

Tieferschüttert allen Freunden und Bekannten zur Kenntnis, daß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Hellinger

Inh. des EK 1. u. 2. Kl. u. weiterer Kriegs- u. Dienstauszeichn. von 1914/18

im Dienste für sein Vaterland sein Leben lassen mußte. Er hat auf einem Heldenfriedhof in der Ukraine seine letzte Ruhestätte gefunden.

Mannheim, den 26. Januar 1943. Seckenheimer Straße 11.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieb.:

Anna Hellinger, geb. Stotz, und Kinder Anneliese und Ruth.

Ein verantwortungsfreudiger, treuer und gewissenhafter Beamter ist aus unseren Reihen geschieden.

Der Vorstand des Strafgefängnisses und der Untersuchungshaftanstalten Mannheim und Heidelberg.

Tieferschüttert geben wir die schmerzliche Nachricht, daß mein herzensguter, über alles geliebter, unvergeßlicher Mann, unser einziger, hoffnungsvoller, lieber Sohn, Schwiegersohn, Onkel, Schwager, Enkel, Neffe und Vetter

August Paschke

Uffz. in ein. Gren.-Regt., Inh. der Ostmed. u. Kr.-Verd.-Krz. II. Kl. m. Schw.

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im blühenden Alter von nahezu 24 Jahren den Heldentod gestorben ist. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren.

Mhm.-Waldhof, den 26. Januar 1943. Zellstoffstraße 40.

In tiefer Trauer:

Frau Erna Paschke, geb. Offenloch; Fam. August Paschke, Eltern; **Fam. Georg Offenloch; Fam. Helmut Umstätter; Frau Wilhelmina Sommer u. Fr. Elise Paschke,** Großeltern; **Fam. Peter Jakob; Fam. Friedrich Münch; Fam. Alois Albrecht; Fam. A. Herwock; Fam. Franz Paschke; Fam. Richard Paschke u. alle Anverwandt.**

Gleichzeitig danken wir für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme.

Wir betrauern den Heldentod unseres Arbeitskameraden, der sich stets durch Pflichtbewußtsein und Arbeitsfreude auszeichnete.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Bopp & Reuther G. m. b. H., Mannheim-Waldhof.

Unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

Magdalena Krieg Wwe.

geb. Schopp

Inh. des goldenen Mutter-Ehrenkreuzes

wurde heute unerwartet nach kurzem, aber schwerem Leiden im fast vollendeten 73. Lebensjahre aus unserer Mitte gerissen.

Mannheim, den 27. Januar 1943. Rheinparkstraße 4.

In tiefem Leid:

Fritz Krieg, Kapitän, **u. Fam.; Phil. Steinmann und Frau Liesel, geb. Krieg;** Obergefr. **Georg Krieg** (z. Z. Ostfront) **und Fam.; Lenz Krieg;** Bootsmaat **Kurt Krieg** (z. Z. Kriegsmar.) **sowie Enkel und Urenkel.**

Die Beerdigung findet Samstag, den 30. 1. 43, mittags 12 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt.

In der Winterschlacht im Osten fiel für Führer und Reich, kurz vor seinem 32. Geburtstag, mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Onkel, Neffe und Schwager

Paul Roos

Unteroffizier in einem Grenadier-Regt.

Sein Opfer wird nie vergessen werden.

Uhlstadt, Mannheim (Almenstraße 15), den 28. Januar 1943.

In stolzer Trauer:

Rosalie Roos, geb. Heeger; Familie Rudolf Roos und alle Verwandten.

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, mein lieber Vater

Georg Müller

nach kurzer, schwerer Krankheit schnell und unerwartet von uns gegangen ist.

Mhm.-Käfertal, den 27. Januar 1943. Maikammerer Straße 48.

In tiefem Leid:

Frau Liesel Müller, geb. Endner, und Tochter Hedwig u. alle Anverw.

Beerdigung: Freitag, 14 Uhr, Friedhof Käfertal.

Die Stadt Mannheim betrauert in dem Verstorbenen einen treuen, einsatzbereiten Mitarbeiter.

Der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschliefe heute sanft mein treuer Lebenskamerad, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Pg. Karl Drös

Professor

Kreisführer u. Oberstführer des Deutschen Roten Kreuzes

im nahezu vollendetem 70. Lebensjahr.

Mannheim (Wespinstraße 18), Essen, Innsbruck, den 27. Januar 1943.

Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen.:

Luise Drös, geb. Ebel.

Die Beerdigung findet am Samstag, 30. Jan. 1943, nachm. 13.30 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. - Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen, langjährigen Berufskameraden u. einen väterlichen Freund seiner Schüler.

Karl-Friedrich-Gymnasium.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die schönen Kranz- und Blumenspenden beim Heldentode unseres lieben Sohnes, unseres guten Bruders, Schwagers, Onkels u. Neffen, **Albert Ruf,** Gefr. in einem Gren.-Regt., sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank. Besonderen Dank für die Ehrenbezeigung d. Wehrmacht, der NSDAP Ortsgruppe Seckenheim, für die Kranzniederlegung der Kameradschaft ehem. Soldaten, ferner danken wir der Betriebsführung und Gefolgschaft Industrieölenbau-Fulmina Friedrich Pfeil für den ehrenden Nachruf sowie der Fußball-Vereinigung Seckenheim und für die Kranzniederlegung seiner drei Freunde.

Mhm.-Seckenheim, 26. Januar 1943. Lorettostraße 31.

Familie Philipp Ruf und Angehörige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Anna Engert, geb. Halter

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 62¾ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Mannheim, den 26. Januar 1943. Waldhofstraße 129.

In tiefem Leid:

Johann Engert; Helene Storch, geb. Engert; Karl Kaufmann und Frau Johanna, geb. Engert; Oskar Engert (z. Z. i. F.) **und Frau Lydia, geb. Hartmann; Walter Engert und Frau Luci, geb. Fesenbeck; Willi Humerich und Frau Else, geb. Engert; Kurt Engert und Frau Liesel, geb. Herrmann, und Enkelkinder.**

Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. 1. 43, 13 Uhr, vom Hauptfriedhof Mannheim aus statt.

Nach kurzer Krankheit entschlief heute sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Zimmermann

Rentner

im Alter von 75 Jahren.

Mannheim, den 26. Januar 1943. Rheindammstraße 49.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Zimmermann, geb. Fritsch; Georg Zimmermann und Frau Mina, geb. Braun; Heinrich Zimmermann (z. Z. im Osten) **und Frau Else, geb. Biedenkapp; Ludwig Fritsch u. Frau Johanna, geb. Zimmermann; Lina Zimmermann und 3 Enkelkinder; Heinz, Helma und Hein und alle Verwandten.**

Beerdigung: Freitag um 2 Uhr.

Allen Freunden und Bekannten teilen wir mit, daß unsere innigstgeliebte Mutter, meine geliebte Schwester, Frau

Hedwig v. Dollvo-Dobrowolsky

verw. von Taack-Trakranen

am 19. Januar in Freiburg verschieden ist.

Freiburg/Br., Mannheim, Berlin.

Prof. Dr. ing. Nicolas von Taack-Trakranen; Frau Bettina von Taack-Trakranen; Dr. ing. Frederik von Taack-Trakranen; Frau Horetz von Taack-Trakranen; Baronin Anne von Westenholz.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein guter Mann, unser lieber Bruder und Schwager

Oskar Zapf

im 46. Lebensjahr nach kurzer Krankheit sanft entschlafen ist.

Mannheim, den 27. Januar 1943, Lenaustraße 9.

Emmy Zapf, geb. Teufel, und Verwandte.

Die Beerdigung findet statt am Freitagnachm. 1.30 Uhr.

Nach langem, schwerem Leiden ist heute meine liebe Frau

Helene Jilig, geb. Schneider

im Alter von 57 Jahren gestorben.

Mannheim, den 27. Januar 1943. Eichelsheimerstraße 25.

In tiefer Trauer:

Karl Jilig mit Verwandten

Beerdigung: Freitag, 2.30 Uhr.

Unseren herzlichsten und innigsten Dank für die überaus zahlreiche schriftliche und mündliche Anteilnahme und das tiefe Mitempfinden an dem schweren und schmerzlichen Verluste meiner geliebten Frau, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, **Margarete Schwarz, geb. Huckels.** Besonderen Dank Herrn Pfr. Friton für seine tröstenden Worte, den Schwestern für ihre liebevolle Pflege sowie allen Verwandten, Bekannten und Freunden, die der lieben Entschlafenen durch Kranz- und Blumenspenden gedachten und nicht zuletzt allen denen, die ihr die letzte Ehre erwiesen haben. Besonders danken wir auch allen, die ihr während ihrer Krankheit Gutes getan haben.

Plankstadt, den 25. Januar 1943.

H. Schwarz mit Kindern Ottmar und Gisela.

Statt Karten - Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Enkels und Neffen, **Eugen Münd,** Meldereiter in einer Gebirgsjäger-Div., sagen wir all denen, die uns in diesem großen Schmerze beistanden, unseren innigsten Dank.

Lützelsachsen, den 29. Januar 1943.

Familie Georg Münd.

Statt Karten

All denen, die meinem lieben Manne und treusorgenden Vater und Schwiegervater die letzte Ehre erwiesen sowie ihre Anteilnahme in Kranz- und Blumenspenden, schriftlich u. mündlich in reichem Maße bekundet haben, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonderen Dank der Schwester für ihre liebevolle und aufopfernde Pflege.

Ladenburg, den 26. Januar 1943.

Frau Katharina Beedgen u. Kinder nebst Angehörigen.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem so unerwartet raschen Hinscheiden meines unvergeßlichen Mannes und herzensguten Vaters seiner Tochter Gisela, **Max Standke,** Filialdirektor i. R., sowie für alle Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Dr. Weber, den Herren Direktoren, Betriebsführern und Angestellten der Landesdirektion Stuttgart und der Filialdirektion Mannheim der Allianz Versicherungs-A.-G. für die trostreichen Worte sowie allen, die dem teuren Entschlafenen durch Teilnahme an der Trauerfeier die letzte Ehre erwiesen haben.

Mannheim, den 27. Januar 1943. Leibnizstraße 2.

In tiefem Leid:

Frau Hilde Standke und Tochter Gisela nebst Anverwandten.

Für die uns erwiesene herzl. Teilnahme, die reichen Kranzspenden sowie die mündlichen und schriftlichen Beileidsbezeigungen anläßlich des Ablebens meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Opas, Schwiegervaters, Schwagers und Onkels, Herrn **Karl Hagel,** sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Mannheim (F 3, 9), 26. Januar 1943.

Frau Eugenie Hagel; Lexi Hagel; Friedr. Hautz und Frau Anni, geb. Hagel; Robert Schmid und Frau Eugenie, geb. Hagel, sowie Enkelkinder.

MARCHIVUM

Amtl. Bekanntmachung

Ratsherrnsitzung. Die auf Donnerstag angesetzte Ratsherrnsitzung **findet nicht statt.** Mannheim, den 26. Januar 1943. **Der Oberbürgermeister.**

Handelsregister. Amtsgericht FG 3b. Mannheim, 22. Jan. 1943. (Für die Angaben in ( ) keine Gewähr!)
Neueintragungen:

B 512 Schlitter & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim (Augusta-Anlage 7). Der Gesellschaftsvertrag ist am 17. Dez. 1942 errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist die unveränderte Fortführung des Unternehmens der Kommanditgesellschaft in Firma Industrielle Handels-Gesellschaft Schlitter & Co. in Mannheim. Weiterer Gegenstand des Unternehmens ist demgemäß der Handel mit Brennstoffen und anderen Industrieerzeugnissen sowie die Vornahme aller diesem Zwecke dienenden und damit im Zusammenhang stehenden Geschäfte. Das Stammkapital beträgt 300 000 RM. Geschäftsführer sind: Dr. Franz Fesenmeyer, Mannheim, und Ferdinand Bissinger, Köln. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft vertreten durch zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich oder durch einen Geschäftsführer zusammen mit einem Prokuristen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Gesellschafter der neugegründeten Gesellschaft mit beschränkter Haftung sind: a) Reederei „Braunkohle" Gesellschaft mit beschränkter Haftung & Co., Köln, mit einer Stammeinlage von 180 000 RM., b) Reederei „Braunkohle", Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Köln, mit einer Stammeinlage von 10 000 RM., c) „Union" Braunkohlenbrikett-Vertrieb Max Schlitter & Co., Koblenz, mit einer Stammeinlage von 10 000 RM. Diese waren gleichfalls Gesellschafter der Firma Industrielle Handels-Gesellschaft Schlitter & Co., Mannheim. Als solche haben sie beschlossen, diese Kommanditgesellschaft aufzulösen und ohne Liquidation das gesamte Vermögen derselben mit Aktiven u. Passiven einschließlich der Firma Schlitter & Co., jedoch ohne den Anspruch auf das noch nicht eingezahlte Kapital von 180 000.— RM. in die neuerrichtete Gesellschaft mit beschränkter Haftung einzubringen. Die neue Gesellschaft mit beschränkter Haftung übernimmt diese Sacheinlage einschließlich Firmenrecht zum Buchwert u. anerkennt die Einzahlungsverpflichtungen der drei Gesellschafter als voll geleistet. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger.

A 2425 Walter Wagner, Mannheim (Handelsvertretung in Kraftfahrzeugteilen, M 2, 9). Inhaber ist Walter Wagner, Kaufmann, Mannheim. Walter Wagner Ehefrau Josefine, geb. Schwarzkopf, Mannheim, hat Prokura.

A 2426 Karl Raufelder, Mannheim-Seckenheim (Handelsvertretungen - Handel in Spielwaren, Reiseandenken, Geschenkartikel sowie allen Erzeugnissen verwandter Branchen, Offenburger Straße 35). Inhaber ist Karl Raufelder, Kaufmann, Mannheim-Seckenheim. Karl Raufelder Ehefrau Emilie, geb. Baumann, in Mannheim-Seckenheim, hat Prokura.

B 511 Estol Zweigniederlassung der „Margarine-Union" Vereinigte Öl- und Fett-Werke Aktiengesellschaft in Mannheim als Zweigniederlassung der Firma „Margarine-Union" Vereinigte Öl- und Fett-Werke Aktiengesellschaft in Berlin. Durch Beschluß des Aufsichtsrats vom 30. November 1942 ist das Grundkapital im Wege der Kapitalberichtigung nach der Dividendenabgabeverordnung vom 12. Juni 1941 um 38 123 000.— RM. auf 100 000 000.— RM. erhöht worden zum 21. Dezember 1941. Durch gemeinsamen Beschluß des Vorstandes und Aufsichtsrats vom 30. November 1942 ist § 4 der Satzung (Grundkapital) entsprechend geändert worden nach der Verordnung vom 18. August 1941. - Die gleiche beim Gericht des Hauptsitzes in Berlin erfolgte Eintragung wurde im Reichsanzeiger Nr. 301 vom 23. Dezember 1942 veröffentlicht.

B 30 Strebelwerk Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Mannheim (Industriehafen). Dr. rer. pol. Karl Laschinger, Mannheim, hat derart Prokura, daß er zusammen mit einem Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen zeichnungs- und vertretungsberechtigt ist. - Die gleiche Eintragung wird auch beim Amtsgericht Wels für die dort mit dem Firmenzusatz „Zweigniederlassung Wels" bestehende Zweigniederlassung erfolgen.

B 39 Bopp & Reuther Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim (Waldhof). Wilhelm Ganzhorn, Mannheim, hat derart Gesamtprokura, daß er in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer oder einem Prokuristen zeichnungs- und vertretungsberechtigt ist.

A 857 August Breunig & Co. Photo-Centrale Kommanditgesellschaft, Mannheim (O 7, 4). 1 Kommanditist ist ausgeschieden, 2 Kommanditisten sind eingetreten.

A 1163 Richard Greulich, Mannheim (H 2, 1). Das Geschäft ging durch Erbfolge über auf Richard Greulich Witwe Elisabeth, geb. Heidenreich in Mannheim. Die Prokura Ernst Greulich besteht fort.

A 2061 Ph. Seyfried, Gewürzmühle, Mannheim (Schwetzinger Str. 32). Hans Rauscher, Kaufmann in Mannheim, hat Prokura.

A 2356 Georg Boos, Mannheim (B 7, 17a). Chemiker Ernst Ruwald, Frankfurt a. M., ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Oktober 1942 begonnen. Die Firma ist geändert in: Georg Boos & Co.

A 892 Erloschen: Geschwister Fritz, Mannheim. Die Prokura Anna Tremmel und die Firma sind erloschen.

Schlachthof Freibank. Samstag früh 8 Uhr: Kuhfleisch. Anfang Nr. 201 bis 684. Nur für die Fürsorgeempfänger. **Die Schlachthofverwaltung**

Jlvesheim. Die Mütterberatung in Jlvesheim findet statt im HJ-Heim ab 13.30 Uhr.

Verschiedenes

Da.-Handschuh m. gelb. Streif., dklbl., verl. Neckarauer Friedhof. Abz. geg. Bel. Schwöbel, Neckarau, Rathausstraße 4.

Katze (Tiger), weibl., am 17. 1. 43 entlaufen. Geg. Belohn. abzug. Fernsprecher Nr. 281 46

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Feudenheim-Ost: 29. 1., 20 Uhr nehmen alle Frauen an der Kundgebung der NSDAP im Gasthaus „Zum Stern" teil. - Jugendgruppe: Gemeinschaftlich. Heimabend von Jugendgruppe Bismarckplatz, Horst-Wessel-Platz, Schlachthof, Strohmarkt, Wasserturm am 28. 1. 33 fällt aus. Neuer Termin wird bekanntgegeben. - Sachbearbeiterinnen für Propaganda: Die Anordnung wegen Ausschmückung der Pressekästen und Schaufenster ist hinfällig.

KdF, Abt. Wandern: Sonntag, 31. 1., Hirschkopfwanderung: Weinheim - Hirschkopf - Juhöhe - Lindenstein - Heppenheim. Treffp. 7.50 Uhr OEG-Bhf. Feuerwache, Abf. 8.14 Uhr. Fahrkarten Weinheim hin u. zurück lösen. An der Wanderung können Wanderfreunde (jung und alt) teilnehmen.

Offene Stellen

Pharmazeut-Chemiker für die techn. Leitung eines bekannten pharm. Werkes ges. In Frage kommt nur eine für die Zuwahl zum Vorstand geeignete erste Kraft mit praktischen Erfahrungen, nachweisbaren Erfolgen, schöpferischen, erfolgreichen Ideen. Energische Persönlichkeit, die zur Schaffung neuer aussichtsreicher Präparate befähigt ist. Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnissen, Gehaltsforderung u. Angabe von Publikationen, Patenten und bisherig. Arbeitsgebieten unt. J. 550 an D. Schürmann, Anz.-Mittl. Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 12.

Sachbearbeiter(innen) gesucht. Westthüringisches Industrieunternehmen sucht für verschied. Aufgabengebiete **Sachbearbeiter(innen)** zum baldig. od. späteren Eintritt. Angeb. von Damen bezw. Herren, die mit ein. Freigabe in absehbarer Zeit rechnen können, wollen ihre Bewerbungen u. Nr. 113 371VS an das HB Mhm. richten.

Wir suchen z. baldmögl. Eintritt z. Unterstütz. eines Betriebsleit. einen **Elektro-Ingenieur,** der in der Lage ist, unsere umfangreichen Kran-Anlagen zu überwachen. Angeb. erb. unt. F. M. 119 an Ala Anzeigen-GmbH., Frankfurt a. M., Kaiserstraße 15

Tücht. Zahntechniker(in) für sof. od. spät. gesucht. Karl Meyer. Dentist, Mhm., Rennershofstr. Nr. 11, Fernsprecher 275 94

Sachbearbeiter, mögl. kaufm. Vorbildung, für sof. ges. Angeb. an den Viehwirtschaftsverband Baden, Karlsruhe, Karlstraße 69

Zur Unterstützung unserer Betriebsärzte suchen wir **Aerzte und Aerztinnen,** auch z. halbtäg. Beschäft. Röntgenologische Fachkenntnisse erwünscht, jed. nicht Bedingung. ✉ 113 366V

Fuhrmann, gut. Pferdepfleger, gesucht. Fernsprecher 542 31

Packer und Lagerarbeiter für Fabriklager einer Zigarettenfabrik ges. Ausführl. Angeb. ehrl., gewissenhaft., auch ält. Kräfte, erbeten unter Nr. 4855B

Wehrmachtdienststelle in Mhm. sucht **weibl. Bürohilfskräfte.** Kenntnisse in Maschinenschreiben, Stenografie u. Fernsprechdienst erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Bewerbungsgesuche unt. Nr. 105 693VS

Werkzeugsachbearbeiterin. Zum alsbaldig. Eintritt suchen wir gewandtes **Fräulein** m. gutem kaufm. Verständnis, Werkzeug- u. Materialkenntnissen. Mit dem betr. Posten ist teils Einkauf, teils Ueberwachungstätigkeit verbunden, er ist sehr vielseitig u. interessant. Damen, die vorg. Begabung besitzen, mit dem Bestell- u. Karteiwesen vertraut sind, werden gebeten, ausführliche Bewerb. m. Angabe der Gehaltsanspr. u. des früh. Eintrittstermines einzureichen unt. 113 352VS

Mittl. Fabrikbetrieb sucht **Buchhalterin** sowie **Lohnbuchhalter,** welcher auch befähigt ist, die für das Gefolgschaftsbüro einschlägigen Arbeiten selbständig zu erledig. ✉ 105 699VS

Großfirma der Elektro-Industrie sucht mögl. sofort **tüchtige Stenotypistin,** evtl. auch halbtags. Angeb. m. Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. u. 105 715VS

Wir suchen f. ruh. mittl. Büro **2 Stenotypistinnen, 1 Einkäufer** zur Bearbeit. der Kennziffern, **1 Buchhalter** od. **Buchhalterin, 1 Dame** f. Büroarb., mögl. auch Stenogr. u. Schreibm. ✉ 4495BS

Kinderpfleg. od. Mädchen ges. Fernsprecher 437 38.

Sol. flott. umsicht. Fräulein zum 1. 2. 43 für gutgeh. Konditorei m. Tages-Kaffee ges. ✉ 4824B

Ordentl. Monatsfrau 3mal wöch. je 3 Std. f. 4-Zimmerwohn. ges. O 7, 25, 1 Tr.

Ehrl. zuverl. Stundenfrau täglich für 3 Std. gesucht. Scherer, Am Friedhof 1.

Reinemachefrauen für Büro von 6-10 Uhr vorm. gesucht. Vorzustellen: „Hakenkreuzbanner", Personalabteilung.

Frau zum Reinigen von Büroräumen täglich ab 6 Uhr abends gesucht. Vogt, O 7, 6.

Lehrstellen

Zu Ostern 1943 Lehrlinge f. den Binnenschifferberuf ges. Es erfolgt eine sorgfält. berufl. Ausbildg. u. Teilnahme an betriebseigenen Lehrgängen. Schriftl. Bewerbung. erbet. an Reederei „Braunkohle", Mannhm., C 1, 1.

Lehrling wird gesucht. P. & F. Schmitt, Spenglerei u. Installation. Mannheim, Langstraße 29

Tücht. weibl. Lehrling mit gut. Auffassungsgabe für kaufmänn. Büro gesucht. Fritz Burgmann, Prinz-Wilhelm-Straße 8.

Stellengesuche

Junge Frau sucht halbtagsweise Stellung als Sprechstundenhilfe od. Büro. ✉ 4922B

Jg. Frau sucht Stellung als Telefonistin. ✉ 5204B

Ärztl. gepr. Schwester mit gut. Zeugn. sucht Stelle als Sprechstundenhilfe. ✉ 161 866Sch an die Geschäftsstelle Hockenheim

Frau sucht Heimarbeit, evtl. Aushilfstelle. ✉ 170 785Sch an Geschäftsstelle Schwetzingen.

Suche Stellung als Hausdiener (vertr. m. Heizung u. Gartenarbeit). ✉ 5097B

Suche Stelle als Kraftfahrer. Führerschein Kl. 2. W. Roloff, Mannheim, U 4, 8.

Tauschgesuche

Silberbestecke geg. nur gut erh. schön. Teppich zu tausch. ges. (Aufzahlung). ✉ 189 775VH

Biete bl. Konf.-Anzug u. Mantel f. 14-16j. Jung. Suche Arbeitsschuhe, Gr. 43, br. Rohrst. Gr. 37, Zimm.-Stores od. He.-Armbanduhr. ✉ 4654B

He.-Lederarbeitsschuhe, neu, Gr. 43-44, u. 1 P. Lederschaftstiefel, Gr. 43-44, geg. hohe Da.-sportschuhe u. Da.-Stiefel, Gr. 40-41, z. t. ges. ✉ 4030B

Dklbl. K.-Anzug (Matr.-Art), s. g. erh., f. 6-8j., geg. gut erh. Schihosen f. 13j. zu t. ges. Käfertal-Süd, Diedesfelder Str. 15, 1. St.

Agfa-Foto (6×9) Rollfilm geg. gr. Rindsleder-Aktentasche z. t. g. Kimmer, H 6, 2. Ruf 283 81.

H.-Anzug Gr. 48 g. Reise-Schreibmaschine zu tsch. ges. Kimmer, H 6, 2. Ruf 283 81.

Wer tauscht 2½ m Seide (Crepe de Chine od. Chiffon einf., kann auch weiß sein) geg. 350 g rosa Wolle. ✉ 4459 B.

Heizsonne (125 V) geg. Handharmonika, mindest. 24 Bässe, zu tausch. ges. Ruf 207 70.

Schön., gut erh. Kinderbett mit Matr. geg. D.-Schuhe Gr. 38 od. Kleiderstoff z. t. g. ✉ 142418 VS

Biete: Haargarnteppich (2×3 m), Staubsauger (120 V), gut erh.; suche: gut erh. nußbaumpol. Bettstelle m. vollst. Bettwerk u. Bettumrandung, evtl. Aufzahlg. ✉ 113 361 VS.

Deckbett zu verk. evtl. Tausch geg. D.-Halbsch. Gr. 38, Aufz. ✉ 4145 B

Gebe H.-Sportstiefel Gr. 42 od. H.-Cov.-Mantel mittl. Gr. f. D.-Rad od. Armbanduhr. ✉ 4227B

Biete dick. H.-Wintermantel für ält. He., Schuhe, Wäsche Gr. 40, wß. Metallbettst., weinr. Steppdecke, D.-Schuhe, neu, Gr. 39. Suche weißen Küchenherd lks., schwarz. D.-Sportschuhe Gr. 38, schw. Kostüm Gr. 42, Nähtischchen. ✉ 105 708 VS

H.-Stiefel Gr. 42, abzug. geg. Da.-Halbschuhe od. Stiefel Gr. 40. ✉ 105 707 VS

Neue D.-Sportschuhe Gr. 39 und D.-Led.-Handschuhe geg. neuw. Koffergrammophon evtl. mit Pl. zu t. ges. ✉ 105 701 VS

Neue weiß. Lammfelljacke geg. br. Pelzmantel Gr. 44 zu t. ges. ✉ 113 400 VS

H.-Fahrrad, neu, kompl., abz. geg. gute Nähmaschine. ✉ 4632 BS.

Eleg. schw. Wildl.-Pumps Gr. 35 geg. Läufer zu t. ges. evtl. Aufzahlung. ✉ 4633B

Tausche neue bl. Wildl.-Pumps Gr. 36, m. hoh. Abs., geg. neue od. neuw. bl.-weiß. Pumps Gr. 35-36 m. hoh. Abs. ✉ 4645 B.

Silb.-Pumps, 1mal getr., Gr. 39, Kl.-Klappstühlchen, Laufgitter, Kl.-Bettstelle, Klaviernot. abz. ge. Küchenwaage m. Laufgew., Sicherheitsschloß, Ruderrenner, Höhensonne. ✉ 4647B

Suche Foto, Rolleiflex od. Rolleicord, 6×6, u. el. Plattenspieler, evtl. Tausch geg. Welta-Weltax Bl. 2,8, od. Hohner-Akkordion, 3- u. 4chör., 120 Bässe 12 Fach. ✉ 4656B

Sportwildlederschuhe, schwarz, neu, Gr. 37 geg. neue Pumps, Gr. 38, z. t. g. ✉ 4624B

Mod. Puppen-Sportwag. u. 1 P. He.-Halbschuhe, Gr. 41, gegen Handharm. (Hohner), 7 Kreuztöne, z. t. g. (Aufzahlg.). Brandt, Alphornstraße 46.

Neue Mufftasche abz. ge. Fuchspelz. (Aufzahlung). Schwetzinger Straße 144, 2 Trepp. r.

Filetdecke, neu, üb. 2 Bett., mit lila Unterdecke, la. Seide, abz. geg. 2 Klubsessel (Aufzahlung). Fernsprecher Nr. 265 84

Tausche 2 noch nicht getr. Eheringe, gest. 333, geg. neuen Wi.-Mantelstoff m. Futter, ev. Aufzahlung. ✉ 4535B

Suche Foto-Apparat, gebe dafür 1 gold. Herrenuhr oh. Sprungdeckel. ✉ 4475B

Biete eleg. schw. Russenstiefel, ganz neu, Gr. 39, suche ebens., Gr. 40-41. Biete Herren-Ulster f. gr. schl. Fig., wenig getr., suche Da.-Mantel, Gr. 44-46, o. Pelzmantel, evtl. Aufz. ✉ 4488B

Rollschuhe, f. neu, Doppelkugell. u. lenkb., Dampfm.-Anlage abz. geg. Marschstief., Gr. 43. Klein, Käfertal, Nelkenstraße 16.

Da.-Rad, H.-Mantel (Paletot), H.-Strickw. geg. Wohnzimmerschr. z. t. ges., evtl. Aufz. ✉ 4435B

Teppich, neuw., eleg., Koffergrammophon, abz. geg. Küchenbüfett. ✉ 4415B

Grammoph. u. silb. He.-Taschenuhr abz. geg. Radio, Batt.-Ger. N'au, Katharinenstr. 81, Vogel

Tausche br. Pumps, neuw., Gr. 40, geg. Gr. 41, Fön, neu, 120 V, geg. 220 V, Ober- u. Unterbett geg. Kleiderstoff. ✉ 4441B

Dklbl. Schneiderkostüm, Gr. 44, geg. Sportkostüm, Gr. 42, z. t. ges. ✉ 4430B

Sport-Armbanduhr z. t. geg. Da.-Lederhandschuhe, neuw., Gr. 6¼-6½. ✉ 4455B

Tausche ein gutes Ledersofa für eine gute Couch. Ruf 286 19

Kleinkal.-Mauser-Meisterbüchse abz. geg. Weichen od. sonst. Zubehör zu el. Eisenb., Spur 0, evtl. geg. el. Heizpl. ✉ 4452B

Tausche neuen Foto-App. (Kodak) geg. gut erh. Sportwagen. Goethestraße 16, part.

Kletterweste, Gr. 12, u. f. neue Kn.-Hose, Gr. 12, abz. geg. gut. erh. Kl.-Sportwag., evtl. Aufz. ✉ 4717B

Eleg. Kl.-Sportwagen (Korb) abzug geg. Bettumrand. ✉ 4720BS

Wer tauscht gegen einen neuen Zimm.-Teppich, 2,5×3,0 m, eine gut erh. Küche? ✉ 4737B

Biete neue wß. Angorajacke, Gr. 42, Handarb., u. handgemalte Kunstgewerbegegenstände nach Wahl. Suche Umstandskleid, leicht. Stoff, Gr. 42-44. ✉ 4730B

1 P. bl. Lederpumps, Gr. 37, abz. geg. Gr. 38. ✉ 4713B

Kl.-Sportwagen, gut erh., gegen Kostüm, Überg.-Mant. o. Kleid, Gr. 40-42, z. tausch. (Aufzahl.) Kohler, S 3, 10.

2 P. D.-Sportschuhe, Gr. 39, geg. ebens. Pumps od. Küchenwaage od. Kochtöpfe zu tausch. ges. Neckarau, Friedensstraße 29.

Gebe 7 Pfd. neue Wolldaunen; suche Kostümstoff (Pepita). ✉ 4890B

Antik. gr. Barock-Kleiderschrk., Wert 2000.-, geg. nur erstkl. D.-Pelzmantel zu t. ges. ✉ 5128B

Suche Rollfilm-Kamera, 6×6 od. 6×9, gut erh., gebe neue He.-Armbanduhr od. Vaillant-Gas-Heißwasser-Automat. ✉ 2801B

Zu verkaufen

Zimmerbild, 75×50 cm, m. schwerem, schwarz. Rahmen, für 70.- zu verk. R 7, 5, 2 Trepp. rechts.

Kinderwagen, sehr gut erh., 70.-, Stubenwagen, sehr gut erh., 25.- z. vk. Ladenburg, Hauptstr. 43.

2 Betttröste, 175×92, neu, 2 gr. Zi.-Waschbütten 20.- u. 15.-, Z.-Badewanne 25.-, Tischlampe m. Schirm (Petroleum) 10.- u.a. m. zu v. Pflügersgrundstr. 39, IV. l.

Anthrazit-Generator, fabrikneu, Daimler-Benz 305, einbaufertig abzugeb. durch Fernruf 4477 in Worms.

Kaufgesuche

He.-Winter- oder Lodenmantel, mittl. Fig., zu k. ges. ✉ 4062B

He.-Winter- oder Lodenmantel, mittl. Fig., zu k. ges. ✉ 4062B

Babywaage zu kauf. od. zu leih. ges. Am ob. Luisenpark 29.

Linoleum (2×4 m) zu kauf. ges. ✉ 113 333 VS

Rechenwalzen, mögl. ca. 60 cm breit, z. k. g. ✉ an Postfach 632.

Schwerter, japanische und and., z. k. ges. ✉ an Kasai, Berlin-Grunewald, Wißmannstraße 1.

Dezimalwaage oder Personenschnellwaage z. k. g. Sekretariat der Liselotteschule, D 7, 8

Vermietungen

8-Zimmerwohnung, 2. Stock, in Schloßnähe, z. 1. 4. zu vermiet. J. Bucher, B 1, 3, Ruf 242 21

Möbl. Zimmer zu v. U 2, 3, III. l.

Schön möbl. Zimmer, evtl. mit Pension, z. 1. 2. 43 zu vermiet. Luisenring 21, 3. Stock

Möbl. Zimmer m. Bad, Zentralh. u. Telefonben., Oststadt, sof. zu vermieten. Ruf Nr. 448 20

Herren- u. Schlafzimmer m. Bad zu verm. L 14, 16, Ehrlich

Gut möbl. Zimmer f. 2 Personen sof. zu vermieten, Gr. Merzelstraße Nr. 13, 2 Treppen.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer m. Heizg. ab 1. 2. für 10 Tage Nähe v. Bahnhof zu miet. ges. ✉ 5206B

Gut möbl. Zimm. zw. Wassert. u. Friedrichsbr., Nähe Ring, v. berufst. Da. in gut. Hause sof. gesucht. ✉ 5177B

Seriös. Kaufmann sucht für sof. od. spät. 1 od. 2 mod. möbl. Zimm. m. Zentralh., Lage Wasserturm. Evtl. wird zusätzlich ein leer. Zimm. zur Unterstellg. v. Mobiliar übernomm. Es wird Wert darauf gelegt, daß die Pflege der Kleider u. Wäsche übernomm. wird. Angeb. erbet. unt. M. H. 442 an Ala Anzeigen-Ges. m. b. H., Mannheim

Alleinst. berufstät. Frau sucht möbl. od. leer. Zimmer. ✉ mit Preis unt. Nr. 4895B

Kraftfahrer sucht möbl. Zimmer in Neckarau. ✉ 4910B

2 möbl. Zimmer zu miet. gesucht. ✉ 4935B

Schön möbl. Zimmer von Schülerin z. m. ges. ✉ 1520B

Berufst. unabh. Frau sucht möbl. Zimm. m. Licht u. Kochgeleg., am liebst. Mansardenzimmer. ✉ 5126B

Möbl. Zimm. b. gt. Fam., wo sich jung. heimatlos. Arbeiter daheim fühlen kann, am liebst. Schwetz.-Vorst. od. Stadtzentr. sof. gesucht. ✉ 4871B

Wohnungstausch

Tausche in Neckarau 1 Zimm. u. Küche gegen 2 Zimmer u. Kü. ✉ 29 963VS

Schöne 3½-Zimmerwohn., eing. Bad, geg. Einfamilienhaus in Neuostheim od. Almengebiet zu tausch. gesucht. Fernruf 424 16

Kraftfahrzeuge

Gut erh. DKW-4sitzer, Reichs- o. Meisterklasse, für Arztpraxis a. Privathand zu kauf. od geg. größeren Wagen zu tauschen ges. ✉ 170 787Sch an HB Schwetz.

Anhänger, luftber., 2-3 to Tragf., zu kauf. od. miet. ges. Backfisch, Fernsprecher 526 01

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Donnerstag, 28. Jan. 1943, Vorstellung Nr. 166. Miete D Nr. 14, 2. Sondermiete D Nr. 7: „Monika", Operette in drei Akten von Hermann Hermecke. Musik von Nico Dostal. Anfang 18 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

Unterhaltung

Libelle. Täglich 18.45, Mittwoch, Donnerstag, Sonntag auch 14.45: **„Immer weiter - Froh und Heiter",** unser neues, großes, lustiges Programm. Vorverkauf immer für 7 Tage im voraus (außer sonntags) tägl. 9.30 bis 11.30 Uhr, Libelle-Kasse, O 7, 8.

Palmgarten „Brückl", zw. F 3 u. F 4 Die fabelhaften „3 Votels" und ein ungewöhnlich gutes Programm. - Beginn täglich 19.30 Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag auch nachm. 16.00 Uhr. Vorverkauf in der Geschäftsstelle täglich 10-12 u. 14-17 Uhr. Fernsprecher 226 01.

Kleinkunstbühne „Liedertafel" Mannheim, K 2, 32. Gastspieldirektion G. Mandt präsentiert vom 16. bis 31. Januar 1943 ein herrliches Varieté! - Tägl. 19.30 Uhr, Mittwoch, Samstag und Sonntag auch 15.30 Uhr. - Eintrittspreise von RM 0.80 bis RM 2.50. Vorverkauf täglich: KdF Plankenhof, Uhrengesch. Marx, R 1, 1, während der Geschäftszeit u. jeweils 1 Stunde vor Beginn der Vorstellungen an der Tageskasse Liedertafel, K 2, 32, Fernsprecher 287 90.

Veranstaltungen

Heute Donnerstag Tanzabend Manuela del Rio, die gefeierte spanische Tänzerin mit ihrem Ensemble. Beginn 18.30 Uhr Musensaal Rosengarten. Die für 10. Februar im Vorjahr gelösten Karten behalten Gültigkeit. Karten von RM 1.- bis RM 4.50 an d. Konzertkasse Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspieldirektion im Reisebüro Hamburg - Amerika - Linie, früher Lloyd-Reisebüro, O 7, 9, Ruf 232 51, K. Ferd. Heckel, O 3, 10, Ruf 221 52

Geschäftl. Empfehlungen

Nürnberger Brauhauskeller K 1, 5 empfiehlt seine Gaststätte

Schneiderei - chem. Reinigung Werner, S 3, 13.

Ihr Berater - Ihr Fachdrogist - Drogerie Munding ist. Drogen - Foto - Parfümerie - Mannheim, P 6, 3-4, Ruf 284 27

Im Herzen der Stadt, wenige Schritte nur vom Paradeplatz, in E 1, 15 ist seit Jahren das bekannte Optiker-Fachgeschäft Bergmann & Mahland.

Fahrrad — Motorfahrräder. — Doppler, R 1, 7.

Autoverglasung, dafür ist Glaser Lechner, S 6, 30 (Tel. Nr. 263 36) die richtige Adresse.

Sanitäre Bedarfsartikel durch Sanitätshaus Friedrich Dröll, Mannheim, Q 2, 1, Fernr 244 60

Verdunkelgs.-Fall- u. Zug-Rollos am Lager. - M & H. Schüreck, Mannheim, F 2, 9, Fernspr. 22024

Neueröffnung. Massage u. Fußpflege. Licht- und Strahlenbehandlung. Hedwig Mohn - Clara Bercher, staatl. gepr. Mannheim Windeckstr. 18, Haltest. 5, 10, 14

Kleider-Reparaturen werden ausgeführt. Haumüller, T 4a, 9, Fernsprecher 230 82

Ohrenschützer u. Einlegesohlen eingetroffen. Roloff, Militärartikel, Mhm., Qu 3, 1, Ruf 221 46

Verdunkelungs-Sprung- u. Fallrollos, 100%ige Verdunkelung, a. W. fertig aufgem. L. Müller, Rupprechtstr. 18. Fernruf 224 33

Stabeisen, Bleche, Röhren, Fittings, Schrauben. Max Schrem, Eisenhandlung, Mannh., S 6, 13, Fernsprecher Nr. 219 23.

Baugips, 200 Sack, auch in klein. Mengen, pro Sack 1.- abzugeb. Aug. Kuch. Ruf Nr. 534 02

Unterricht

Geschlossene Handelskurse (vormittags) zur Vorbereitung u. Weiterbildung für den kaufm. Beruf beginnen am 3. Mai. Privat-Handelsschule „Schüritz", Mannheim, O 7, 25. Nächst dem Ufa-Palast, Fernsprecher 271 05.

Handwerker haben heute die besten Möglichkeiten vorwärtszukommen. Noch nie waren die Gelegenheiten zum beruflichen Aufstieg so günstig wie heute und in den nächsten Jahren! Die Christiani-Fernlehrgänge in Maschinenbau und in anderen technischen Fächern, z. B. Elektrotechnik und Bautechnik, bieten auch Ihnen die Möglichkeit, Kenntnisse und Fähigkeiten zum beruflichen Aufstieg zu erwerben. Studienhonorar nur RM 2.75 im Monat. Unverbindliche Beratung bei Angabe der Anschrift, des Berufes und des Berufszieles durch Dr.-Ing. habil. Paul Christiani, Konstanz 131.

Tiermarkt

Cocker-Spaniel, 10 W., Rüden u. Hündinn., tiefschw. Foxterrier, Rüden u. Hündinnen, Zwergschnauzer, Salz u. Pfeffer, 1 J., Deutscher Schäferhund, Hündin, 14 W. Die Tiere sind korrekt u. einwandfrei und ohne Mangel, bester Abstammung billig abzugeb. Tierpflege Metz, Schwetzinger Straße 87.

1,4 jg. Rhodeländer abz. gegen Enten od. Gänse. Kleiststraße 4, 3. Stock, links.

Filmtheater

Ufa-Palast. Heute unwiderruflich letzter Tag! 6. Woche! Ein noch nie dagewesener Erfolg! Veit Harlans erster dramatischer Farbgroßfilm der Ufa **„Die goldene Stadt"** mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Paul Klinger, Kurt Meisel u. a. Spielleitung: Veit Harlan. - Für Jugendliche nicht erlaubt! Beginn: 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. - Geschlossene Vorstellungen! Bitte Anfangszeiten beachten!

Ufa-Palast. Heute Donnerstag zum letzten Male, nachm. 1 Uhr, das lustige Märchenfilmprogramm **„Rumpelstilzchen"** u. ein schönes Beiprogramm. Preise: Kinder 30, 50, 70 u. 90 Pfg., Erwachsene 20 Pfg. mehr. Wir bitten die Kleinen zu begleiten.

Ufa-Palast. Ab Freitag die große Lustspiel-Premiere! **„Wir machen Musik".** Eine kleine Harmonielehre von Helmut Käutner mit Jlse Werner u. Viktor de Kowa in den Hauptrollen. Kulturfilm und Wochenschau. - Für Jugendliche nicht erlaubt! Beginn: 2.00, 4.30 und 7.15 Uhr.

Alhambra. Tägl. ab 11.00, 12.30, 2.30, 4.45, 7.15 Uhr. Der Bavaria-Film **„Geliebte Welt".** Das fesselnde Schicksal einer jungen Ehe aus unseren Tagen mit Willy Fritsch, Brigitte Horney, Paul Dahlke, Mady Rahl, Elsa v. Möllendorff, Walter Janssen, Elisabeth Markus, Hedw. Wangel u. a. - Wochenschau u. Kulturfilm. Jugendl. über 14 Jahr. zugelassen.

Schauburg. - Letzter Tag! 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr: **„Der Seniorchef".** Ein Terrafilm mit Otto Wernicke, Hildeg. Grethe, Max Gülstorff, Werner Fuetterer, Heinz Welzel, Rolf Weih, Karin Himboldt u. a. Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen.

Schauburg. Voranzeige! Ab morgen. Erstaufführung. **„5000 Mark Belohnung".** Ein packender Kriminalfilm der Bavaria mit Olly Holzmann, Hilde Sessack, Friedrich Domin, Paul Dahlke, Oskar Sima, Richard Häußler u. a. - Spielleitung: Philipp Lothar Meyring. - Musik: Werner Bochmann. - Die erregende Jagd und überraschende Verhaftung eines Brandstifters und Mörders durch die Kriminalpolizei schildert dieser packende Kriminalfilm der Bavaria. - Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. **„Stimme des Herzens".** - Ein Berlin-Film m. Marianne Hoppe, E. v. Klipstein, Karl Kuhlmann. Das von Irrtümern und Leidenschaften bewegte Schicksal einer schönen, jungen Frau! - Neueste Woche. Jgdl. nicht zug. Heute letztmals! 3.35, 5.45, 7.45.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 **„Gewitter im Mai"** mit Hansi Knoteck, Viktor Staal, Ludwig Schmid-Wildy, Hans Richter u. a. - Ein wundervolles, packendes Schauspiel voller starker Konflikte vor dem einzigartigen Hintergrund der deutschen Alpenwelt. Neueste Wochenschau. Beg.: 2.40, 5.00, 7.30 Uhr. - Jugendliche zugelassen!

P A L I - Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. Ein Film des Lachens und der Freude: Heinz Rühmann, Theo Lingen, Hans Moser in dem köstlichen Lustspiel: **„Der Mann von dem man spricht"** mit Gusti Huber, Heinz Salfner. Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Beg.: 11.00, 1.00, 3.00, 5.00, 7.15. Jugend zugelassen u. zahlt nur von 11 bis 2 Uhr halbe Preise.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 Selma Lagerlöfs bekannter Roman im Film: **„Das Mädchen vom Moorhof"** mit Hansi Knoteck, Friedrich Kayßler, Ellen Frank, Theodor Loos, Hildegard Sessak. Neueste Woche! Jugendliche nicht zugelassen. Heute letztmals! 3.35, 5.35, 7.30.

Regina, Neckarau, Ruf 482 76. Große Freude über das Wiedersehen mit Adolf Wohlbrück u. Paula Wessely in Willi Forst's Meisterwerk **„Maskerade".** Des großen Erfolges wegen verlängern wir bis einschl. Freitag. Bitte Anfangszeiten 5.15 u. 7.30 Uhr beachten und einhalten.

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 u. 7.30 Uhr letztmals: **„Rote Mühle".** - Ab Freitag: Paula Wessely und Attila Hörbiger in **„Die Julika".**

Saalbau, Waldhof, 6.00 u. 7.30. **„Die heimliche Gräfin".** - Ein Abenteuer in Wien mit Marte Harell, Wolf Albach-Retty, Paul Hörbiger, Erlfriede Datzig u.v.a. Jugend ab 14 Jahren zugelassen

Freya, Waldhof, 6.00 u. 7.30 Uhr. Heute letzter Tag: **„Diener lassen bitten".** - Ein Lustspiel mit Hans Söhnker, Fita Benkhoff, Rose Stradner, Joe Stöckel u. Josef Eichheim. - Jugendverbot!

Konzerte

Frédéric Ogouse spielt im 2. städt. Solistenabend am Dienstag, den 2. Februar 1943, 19 Uhr, im Pfalzbau-Konzertsaal, Ludwigshafen am Rhein, **Werke von Chopin.** - Eintrittskarten zu RM 1.50 und 1.- in den bekannten Vorverkaufsstellen und am Saaleingang.

Tanzschulen

Tanzschule Helm, M 2, 15b. Neue Kurse beginnen 2. und 4. Febr. Anmeld. erb. Ruf 269 17.

Tanzschule Stündebeek, N 7, 8, Ruf 230 06. - Neue Kurse beginnen. Gefl. Anmeldungen erbeten. Einzelunterricht jederzeit.

MARCHIVUM